

62

L. G. H.
qu.

Köthen-
Anhalt,

Schlossbibliothek

Köthen-Anhalt

1744



00 2/11



Curieuses Gespräch,
In dem Reiche der Todten,

Zwischen
denen zwey leb-verstorbenen regierenden
Herzogen von Würtemberg
H E R Z O G

Eberhard Ludwig,

und H E R Z O G

Carl Alexander,

höchst-rühmlichen Andenkens,

In welcher nicht so wohl die ganze Lebens-Geschichte beyder
Durchleuchtigsten Personen

als vielmehr

Die seit des Ersteren Tod vorgegangene besondere Abantures und Verän-
derungen in dem Herzogthum Würtemberg vorgestellt und mit
einigen Raisonnements begleitet werden.



Stammsfurt, 1737.

Charles Schindler
In dem Jahre der ...

...
...
...

Schindler & ...

...
...





Sine der besondern Vergnügungen, welche die in das stille Reich der Todten aus dem Land der Lebendigen einmahl versetzte Personen genießen, ist neben denen Unterredungen, die sie unter einander, ohne sonderliche Affekten oder Gemüths-Bewegungen pfliegen, auch die Betrachtung des breiten und tiefen Flusses der das Reich der Todten und Lebendigen so nahmhafft von einander theilet und trennet, daß die Einwohner des ersten das Reich der letzten auch zu theuerst nicht von ferne mehr erblicken können, und die Beobachtung, wie von Zeit zu Zeit Große und Kleine, Alte und Junge, Hohe und Niedere bald in schnellen, bald in langsamen Schiffen in das schattichte Todten Reich übergeführt werden. Eberhard Ludwig, der weiland löbliche Regent, erzeigte dadurch, daß seine lebhaftte Munterkeit ihm auch in dem Tod nachgefolget. Er betrachtete so wohl der jedesmahligen übersahrt Geschwindigkeit oder Langsamkeit, als auch der herüberkommenden Stand, Alter, Qualität und übrige Beschaffenheit; ja er ließ auch so gar sein Augenmerk auf das Zeichen des Schiffes gerichtet sein, und gab Acht ob solches einen löblichen oder schändlichen Abschied aus dem Reich der Lebendigen andeutete, und was vor Credit derjenige in dem Reich der Todten stünde, der das Schiff zu dirigiren hatte. Bey so unglaublich schneller Ankunfft stiegen alle diejenige Officieren, welche b. y so unvermutheten Begebenheiten sich zu ereignen pfliegen, bey Herzog Eberhard Ludwig gesamt auf den allerhöchsten Grad, der ihnen in diesem Reich zu besteigen immer möglich ist. Und als hart an ihm aus dem schnell geloffenem Schiff Herzog Carl Alexander von Würtemberg, des obigen Herrn Vaters Brudes Sohn und Regirungs Nachfolger ausstiege, und seinen Herrn Vetter Eberhard Ludwig vor sich sahe.

A 2

Carl

Nachricht des Herzogthums Württemberg Leben und Thaten.

Carl Alexander.

Ich soll hier nun so alleine seyn in dem Todten Reiche, ich will es doch erzehlen, wie es mir mein tage gegangen hat, und wo ich herstamme. Mein Hochseel. Eltern war der vortrefliche Herzog Friedrich Carl Administrator des Landes bey der Minderjährigkeit des Herzogs Eberhard Ludwigs, und Eleonora Juliana von Brandenburg Anspach. Und erblickte das Licht der Welt am 21. Januarii 1684. und die ausnehmenden Gemüths Gaben veranlassen, daß ich bereits 1695. auf die Universität nach Tübingen gieng. Gleichwie aber mir das Helden Blut meiner Vorfahren wallete; da ich schon in eben diesen folgenden Jahren unter dem Prinzen Louis von Baden, Prinzen Eugenio, Herzog Ferdinand von Württemberg-Neustadt, auch meinen eigenen Herrn Vater dem hochgedachten vortreflichen Herzog Friedrich Carl, die Campagnen in Niederlanden und Teutschland gethan, und die Kriegs-Kunst gelernt und bereits Anno 1697. bey Eroberung von Ebernburg so schöne Proben dargeleget, daß Ihre Kayserliche Majestät in diesem Jahr Julio zu dero Obristen zu Fuß declariret, und folglich Anno 1698. nach einer in Franckreich gethanen Reise, in Ungarn, der merckwürdigen Action des Femes, war, und 1699. in Holstein der Campagne beygewohnet, und so tapffer sich erwiesen, daß unter andern hohen Kennern meiner Verdienste, König Wilhelm III. der Grosse, König in Engeland, mir ganz außerordentliche Zuneigung blicken lassen. Anno 1702. commandirte ich bereits als Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister in der Belagerung Landau, auch in folgender Campagne. 1803. am Ober-Rhein. Anno 1704. singularirte ich mich abermahls untern andern in der Schlacht am Schellenberg, wo ich eine Blessur bekam. Anno 1705. gieng ich nach Italien, und bekam in der Action zu Cassano wieder eine Blessur. 1706. bey Entsetzung von Turin, und bey der Eroberung des Herzogthum Meyland und Mantua. Dahero mir der Kayser am 20. Decemb. dieses Jahrs zum General-Feld-Marschal Lieutenant creirte. Anno 1707. war ich bey der berühmten Expedition nach Provence und Toulon. Anno 1708. nachdem ich im May zur Kayserl. General-Feld-Zugmeister-Stelle gelanget befand ich mich bey denen glücklichen Eroberungen Ruffel und Sent: Und 1709. bey denen Belagerungen von Tournay, Mons, auch der blutigen Bataille zu Malplaquet; und bekam folglich das Gouvernement von

von

von Landau. Anno 1710. in denen Belagerungen und Eroberungen
 Dobay, Alce, St. Bennat, Bethune. Anno 1711. bey dergleichen zu Bou-
 chain: und Anno 1712. bey Quersney. Anno 1713. nachdem ich am 3 Jan.
 die Reichs-General-Feld-Marschall-Stell erlanget, wuste ich die von de-
 nen Franzosen belagerte Festung Landau, als Gouverneur über zwey
 Monath mit ganz vorrefflicher Tapfferkeit, bis zur endlichen Ubergab
 am 20. Augusti, zu defendiren. Wiewohl nun Anno 1714. der Badnische
 Fried seinen kriegerischen und tapffern Beschäftigungen auf einige Zeit
 ein Ende gemacht, so eröffnete sich doch gar bald wiederum in Ungarn
 1716. das Kriegs Theatrum gegen die Türcken; so daß ich in diesem
 Jah: meine unergleiche Tapfferkeit in der Schlacht bey Peterwardein,
 und in der Belagerung Temeswar erwiese, allermassen ich vor dieser
 Festung die Feinscheen eröffnet, einen glücklichen Sturm auf die Ba-
 lance gethan, auch mit persöhnlich in den Aprochen ware, da die Tür-
 ckische Besatzung capitulirte; Dahero ich von Ihr. Kayserl. Mai. das
 Gouvernment dieses Plazes, und dessen Dependenz erlangete; und
 folglich auch am 19. November zum Kayserl. General-Feld-Marschall
 erhoben ward. In welcher hohen Würde Anno 1717. die Feinscheen
 vor Belgrad, und bey dem am 16ten Augusti vor solcher Festung über
 die Türcken erfochtenen vollkommenen Sieg mit commandirte. Wodurch
 ich mich denn auffser dem erworbenen unsterblichen Ruhm, den Weg zu
 nachgesetztem hohen Glück, Ehrgen und Belohnungen bey dem danck-
 bahren Kayser gehahnet. Und was sehe ich vor ein Bild meines
 geliebten Herrn Vettern und Regierungs-Vorfahren Eberhard Ludwigs
 vor mir? Ist es etwa sein Geist, der mir etwas sagen und ankündigen
 will? oder was hab ich von mir selbst zu denken?

Eberhart Ludwig.

Mein Theuerester Herr Vetter, Carl Alexander, Euer Liebden er-
 staunen, daß sie sich auf einmahl in dieser Gegend befinden, und mich
 als ihren Regierungs-Vorfahren, der ich aus jenem Leben schon fast vor
 vier Jahren in dieses stille Reich übergekomen bin, vor ihren Augen
 persönlich sehen. Und ich meines Orts erstaune nicht minder, daß
 ich sie so bald mir nach gefolget wahrnehmen muß, und habe mich über
 die Geschwindigkeit des Jagd-Schiffes, mit welchem Euer Liebden her-
 über gefahren.

Carl

Carl Alexander.

Was? Reich der Todten! Sollte es möglich seyn, daß eine so große Veränderung in solcher Kürze und behender Geschwindigkeit sich zugetragen sollte! Betrachtet doch nur die unbeschreibliche Breite des Flusses, den man nicht überschehen kan, und urtheilet, ob es möglich zu glauben, daß ich so eilends über diese ganze Breite sollte herüber gekommen seyn. Wenigstens weiß ich gewiß, daß alle meine beste Ingenieurs, auf die ich doch vieles verwendet, und viele Proben ihrer Kunst gesehen, hierüber erstummen, und mit allem ihrem mathematischen würden abziehen müssen.

Eberhard Ludewig.

Es ist nicht anders, O Carl Alexander! wir sind nun beisammen in dem Reiche der Todten, Eure Liebden sind versichert, daß wir den Mangel Fürstlicher Divertissements, über welche sie klagen, durch andere Ergöhsungen bald ersetzt finden werden. Nur vergnügen sie mich erst mit einem angenehmen Gespräch, und erzehlen mir die Begebenheiten, die sich seit meinem Abschied aus der Zeitlichkeit in Württemberg zugetragen, was sie vor einem Anfang, Fortgang und Ende ihrer unfehlbar glücklich und gesegneten Regierung gehabt, und was vor Anstalten Sie vor ihrem Ende zu einer guten Administration vorgekehret.

Carl Alexander.

Hat es dann der Himmel also über mich beschloffen, daß ich so bald und geschwind in diese Stille kommen solle, so sey es dann. Ich will mich dem Schluß, den ich nicht zurück treiben kan, unterwerffen und dennoch großmüthig bleiben. Ich schlage deswegen diese Veränderung aus dem Sinn, und will Euer Liebden Begehren gemäß die verlangte Erzählung anfangen.

Eberhard Ludwig.

Ihr werdet mich dadurch um so mehr vergnügen, weil ich indessen sehr wenig Gewisses von meinen gewesenen Landen in Erfahrung gebracht wohl aber verschiedene Erzählungen mit angehört, die ich meistens vor ungleiche Reden und ungegründete Urtheile hielt.

Carl Alexander,

Es wissen Eure Edd. selbst, wie unruhig und kriegerisch es an dem Rhein aussah, da ihr Abschied aus dem Reich der Lebendigen geschah,
Und



Und weisen noch über Liß die Württembergische Unterthanen von d. Gräfin von Würden und der übrigen Gräbenitzischen Parthie die unter Euer Edd. Regierung nur that n, was sie wollten, vieles Gewaltthätige erlitten hatten, und daher nach Erleuchtung seuffzetten, so sande ich aller Orten so viel zu thun, daß ich mir zum Anfang gleich wenig Ruh verprechen konnte.

Eberhard Ludwig.

Ich weiß gar wohl, daß die Franzosen durch ihre damahlige starke bewegungen wider den Kayser Mire machten in Europa eine ziemliche Unruh zu stiften, und zu Bedeckung ihrer ungerechten Absichten die Pohlische Königs-Wahl nahmen. Inzwischen hatte durch solche Bewegungen Württemberg bey meinem Leben noch keinen Schaden erlitten, massen ich mich noch neutral hielte, und den weiteren Erfolg der Affaire noch abwarten wollte, ehe ich mich positivement vor den Kayser erklärtete. Jedoch gewann es durch die Berennung der Weste Kehl, die die Franzosen in meinen letzten Lebens-Tagen unternommen, einziemliches Ansehen, daß die Sache endlich zu einem Reichs-Krieg und grossen Feuer ausgeschlagen würde, bey welchen Umständen die Württembergische Lande nie keine Seide gesponnen, sondern gemeiniglich auch elne Schlappe bekommen haben.

Carl Alexander

Ja freylich hatte es damahlen schon ein genugsames Ansehen, daß sich die Reichs-Stände in die Französische Handt mit dem Kayser legen mußten. Dann eben an dem Tag, da Euer Edd. das Zeitliche gesegnet wurde nicht nur die Reichs-Weste Kehl nach geschehener Capitulation von denen Franzosen bezogen, sondern sie griffen auch sonst dem Reich allzumel auf die Haut, und belagerten auch die Festungs Philipsburg, welche ebenfalls von ihnen erobert wurde.

Eberhard Ludwig.

So mußte dann mein Abschieds-Tag aus der Welt auch der Abschieds-Tag der Reichs-Garnison aus Kehl seyn! Aber wisset ihr mir nicht auch die Accords-Puncten zu sagen, auf welche sie übergeben worden?

Carl Alexander.

Ja wohl! dieselbe sind folgende, wie ich sie aus dem Reich der Lebendigen mitgebracht habe:

Es

Es soll so wohl das Fort Kehl, als alle daran dependirende Werke denen Französischen Troupen nach diesen Morgen, als den 29. Octob. des 1733. Jahrs eingeräumt werden. (Bevolligtet.)

Man hat sich verglichen, daß Morgen, als den 30. dieses die ganze Besatzung mit Gewehr und Bagage, mit klingendem Spiel und liegenden Fahnen, samt 2. Metallenen Stücken und 12. mahliger Ladung vor jeglichen, ausziehen, und sämtlich auf Wagen nach Linck und von dar weiter gleichfalls durch Land-Fahren, welches, wie auch ein Schiff, zu Fortbringung der Equipage, der Herr Intendant veranstellen wird, bealeitet werden solle.

(Dieser Articul ist blos in Faveur des Schwäbischen Crayses zugestanden worden, deme man gerne zeigen will, daß man ihn als Freund zu tractiren gemeint.)

Es soll allen Officiren der Besatzung Kehl, sie seyn Geistlich oder Weltlich, und von welcherley Religion und Profession, eine freye Passage sich, wohin es beliebig, zu begeben, erlaubet seyn. (Bevolligtet.)

So solle auch allen Marchebänern und Handels-Leuten der Besatzung freyer Auszug und Verkauf ihrer Meublen und Effecten erlaunt seyn; die aber in Kehl zu bleiben gewillet, sollen als Königl. Unterthanen angesehen seyn. (Bevolligtet.)

Der Besatzung Kehl solle erlaubt seyn, ihre Verwundete und Krancke, wie auch Officier und Wund-Aerzte zu ihrer Besorgung allda zu lassen. (Bevolligtet.)

Allen Amt-Leuten und Unterthanen des Herrn Marggraffen von Baden-Baden, in dem Hornwerck zu Kehl wohnhaft, sollen sammt ihren Effecten in Schutz genommen werden. (Bevolligtet.)

Die Besatzung soll nach Gut befinden die Tag-Reisen, binnen welcher Zeit sie sich nach Etlingen begeben will, bestimmen.

(Bevolligtet mit dem Beding, daß sich der Termin nicht über 5 Tage erstrecke.)

Es soll die Besatzung durch die Königl. Troupen bis nach Etlingen, und von dar mit einem Passport und Trompeter bis nach Ulm begleitet werden. (Bevolligtet.)

So soll auch keinem, wer der seye, so in Kehl oder Straßburg Schulden gemacht, etwas in Weg geleyet werden, massen vor selbige der Herr Gouverneur Pfuhl selbst Bürgschaft leistet (Bevolligtet.)

Und gesetzt, es würde währendem Marsche von dieser nach Ulm stehenden Besatzung einiger Schaden oder Erceß verübet, so soll es dem Herrn General Pfuhl frey stehen disfalls zu ordoniren, (Bevolligtet.)

Es

Es obliegt sich der Herr Gouverneur bis zur Zurückkunft derer Königl. Truppen, so die Besatzung nach Ettlingen geführt: Gesehm zu geben. (Bewilliget)

Die Verzeichniß der vorhandenen Kriegs- und andern Munition, sollen mit denen Schlüsseln der Magazine an die von dem Marschall von Berwick darüber gesetzte Officiers aus geliefert werden. (Bewilliget)

Es sollen der auszulehrenden Besatzung auf 3. oder 4. Tag ihres Marsches die zu ihrem Unterhalt benötigte Lebens-Mittel gereicht werden. (Bewilliget.)

So soll auch denen Preussischen Ingenieurs, welche vor 5. Monat vom Heil. Röm. Reich nach Keßl, die dasige Festungs Werke zu repariren, geschickt worden, und aber keine Zeit gehabt, sich zu retten, freyer Abzug und Passport angedeyhen. (Bewilliget.)

Zur Besthaltung aller obstehenden zwischen dem Marschall von Berwick und dem Herren General Psuhl accordirten Artikel soll von dieser gegenwärtigen Capitulation ein doppeltes Exemplar ausgehändiget werden. (L.S.) Le Marechal Duc de Berwick

Gegeben in dem Lager vor Keßl den 29 Octob. 1733.

Eberhard Ludwig.

Sollte es denn nicht möglich gewesen seyn, die Beste länger zu defendiren? Man hat doch die Festungs-Wercker immer verbessert und verstärket, auch wird vermuthlich noch kein Mangel an Kriegs- und Mund Provision gewesen seyn. Aufß wenigste sind auch bis zu uns herüber von dem sonst berühmten General ziemlich ungleiche Reden gekommen, als wann er seinen Pflichten keine völlige Segnüge gethan hätte.

Carl Alexander,

Es ist eine Frechheit an die Lebendigen, daß sie von Generalen und grossen Leuten zu raisonniren kein Bedencken tragen, und wollte ich meines Orts noch manchem Nationneur sein Handwerk theuer gemacht haben. Ich will zwar noch nicht sagen, daß der General von Psuhl das äußerste erwartet, oder den höchsten Grad einer Harduesse gebraucht habe. In dem die Frankosen bey ihrem Einzug an sechserley gegossenen Kugeln 11200. Stück, gefüllte Patronen in die Flinten 22100. Pulver in Fäshgen von 100. bis 2. o. Pfund, 400. Centner, Blei Kugeln 194. Centner Maßiv-Blei 63. Centner, Salpeter 2. Centner, und Schwefel 10. Centner

B nebst

nebst noch einem ziemlichen Theil an allerhand Lebens Mittel gefunden haben. Und wollen bey erschrecklichen Canoniven die Bomben überall einschlugen, und das Hornwerck davon angezündet wurde, daß nur die Reuter-Casernen, Ant. Paulis und Ochsenwirths-Haus noch sthen, wodurch unsers Generals Excell. zumahlen, da in der Vestung und Hornwerck die Brechen schon vollkommen geschossen waren, genöthiget worden, Abends um 7. Uhr Chamade schlagen zu lassen und zwar eben zu rechter Zeit, wie wir hernach erfahren, bereits 1200. Granadier zum Sturm commandirt waren. Und er von Pfuht selbst schreibt: daß schon den 12. Octobr. alle Gelegenheit nur die geringste Nachricht irgend, wohin zu geben, ihme gänzlich benommen worden; daß die von dem Kö. Preussische Ingenieur Obristen von Waltrabe angelegte neue Enveloppe wegen ihrer Imperfection zur Defension gar nichts genuset, alles übrige ruiniret und kein Entsas zu hoffen gewesen, welches letzte in der That so geschwind nicht hätte aesehen können.

Eberhard Ludewig.

Beu so bewandten Dingen kan ich freylich den von Pfuht nicht verdencken, daß er zur Capitulation sich endlich resolvirt. Allein wir kommen so weit von unsern lieben Württemberg ab. Ich erinnere mich, daß Eure Liebden oben von meiner Regierung gemeldet, die Gräbenzische haben unter derselben gethan, was sie gelüftet, und viele Gewaltthätigkeiten verübet, weßwegen meine Unterthanen nach Erleuchtung gekuffhet. Ich weiß aber nicht worinnen solche müsten bestanden seyn.

Carl Alexander.

Die Sache ist längst am Tag. Die arglistige aber dabey übermüthige Gräfin von Würben und ihre Famillen regiert:n ja mehr als Euer Liebden; Sie hatte Dero Herz in Händen, und mißbrauchte die ihr unverdient zugewachsene Gnade erstaunlich; Ihre Creaturen müsten seyn und gelten, was sie wolte; und ihr Reichthum nahm von dem Schweiß der Unterthanen so zu, daß die Fürstliche Schaz-Kammer den Wachsthum merklich fühlete.

Eberhard Ludwig.

Das kan ich nicht läugnen, daß die bezaubernde Charmen der ver Schlagenen Gräfin mich in die 20. Jahr gefesselt haben, Dch hat sie gleichwohl nicht alles erlangen können, worzu sie ihr Uebermuth antri.be. Sie wolte

wolte zum öftern die Regierende Fürstin heiffen; allein dahin brachte sie es nicht. Und ich kan sagen, daß ich sie auf die legt ganz zuwider war. Euer Edd. werden wissen was sie vor ein freches Unternehmen bey sich beschloffen hatte, als ich einmahls zur Ader lief, und wie sie das heimlich weg practicirte Serbielt, so mit meinen Blut besprizet war, dem von Ahdeder wieder mit Schand und Scham heraus geben müssen.

Carl Alexander.

Ist dieses nicht genug, daß sie zu aller vorherigen Bosheit auch noch diese hinzu gethan, daß sie mit dem eigenen Blut Euer Knechten ihre böshafte Streiche zu treiben, und solte ein solches Verbrechen durch das Verbrechen gnugsam bestraft seyn? Ich solte sie gehabt haben; es solte mit ihr bey Zeit ein anders Ansehen gewonnen haben.

Eberhard Ludwig.

Es bleibe auch, wie ihr wohl wisset, bey diesem nicht. Dann da ihre Bosheit nicht ruhete, so konte meine Rache nicht ruhen. Die Ehr-Vergerde und die Schmeichlende Hoffnung sich bey mir wieder anzukragen brachte sie so weit, daß sie zu einem besondern magischen Geheimniß ihre Zuflucht nahm. Zu diesem solte sie etwas von meinem Blut haben. Deswegen schriebe sie an einen meiner Cammer-Diener, und bersprach die gröfste Belohnung dafür. Allein der Cammer-Diener überbrachte mir statt dessen den Begriff und ich sahe mich genöthiget mich ihrer Person anderst zuversichern. Ich gabe dahero dem von Streithorst, aus dem Steg-Reiß die Ordre, dieselbe auf ihrem eigenen Gut aller Umstände und Ausflüchten, die sie vorwenden möchte, ohngeachtet, auf die Bestung Neuffen zu bringen, und daselbst zu verwahren.

Carl Alexander.

Dieses Tractament ist noch viel zu gelinde gewesen. Ja es hat auch ihr Bruder der ältere Graf sich allzu grosser Gewalt angemasset, die wohl einem regierenden Herrn, aber keinem Minister, von was Rang er, seyn mag, zustünde.

Eberhard Ludwig.

Ich habe genug erfahren, daß die Gräfin und ihr Bruder in nicht geringem Zwist gewesen. Niemand trachtete so sehr die Gräfin zu stürzen, als ihr Bruder und von niemand hatte der Graf gröfßere Nachstellungen, als von seiner Schwester. Ich selbst habe zum öftern wieder

vereiniger und dennoch wäre die Vereinigung nie von grosser Dauer. Ich me war ihre allzugrosse Auctorität bey nahe unerträglich, und ihr Streben nach ungebürender Hoheit wäre kein beständiger Dorn in den Augen.

Carl Alexander.

Es hebet eines das andere nicht auf. Ich glaube gar gern, daß der Bruder lieber der Schwester befohlen, als Befehle von ihr angenommen hätte. Inzwischen ist in gewissen Stücken eines so redlich vor Württemberg gesinnet gewesen, als das andere. Die Spielung ihres Beutels dirigirte ihre Staats-Maximen, und die Erhöhung ihres Namens wäre ihre Haupt-Neisicht, und von der Gnade Euer Liebden, die sie freventlich mißbrauchten. Die Beutel der Württembergischen Unterthanen spühren diese Stunde noch, daß die Cräbenigische reich worden seyen, und ich will, so bald den Antritt meiner Regierung ich werde erzehlet haben, in seiner Ordnung melden, wie ich mit ihnen wolte verfahren seyn.

Eberhard Ludwig.

Und ich bin auf das Eine so begierig, als auf das Andere.

Carl Alexander.

So bald mir Post von dem Absterben Euer Liebden zu Ohren gekommen, liesse ich auf das schleunigste, weil ich noch abwesend war, durch meinen Bevollmächtigsten Hof- und Reglerungs-Rath, auch Land-Syndicum Neuffer von der Landes Regierung Besiß nehmen. Darauf langte ich selbst zu Wien und den 7. Dec. 1733 zu Regensburg nebst meiner Gemahlin, und endlich in Stuttgart an, woselbst ich den 15. Dec. den solennen Einzug hielte. Die Herzen der Unterthanen faucheten mir entgegen und alles war über meine Ankunfft erregt. Den 16. dno ertheilte ich erstlich meinen Raths-Collegio alsdann den Land-Ständen und endlich den anwesenden Land-Vöigten der 72. Ober-Remter Audienz. Der eine mußte auf diese, der andere auf jene Bestung. Dem Grafen widmete ich anfänglich Hohent-Ewiel, hernach relaxirte ichne den Alect, und liesse ihn im Collegio illustri zu Tübingen frey aus- und eingehen, bis er sich endlich in der Stille davon gemacht, und seine Sicherheit anderwärts gesucht. Durch solches Procedere mit Leuten, die mir als eine Last des Vaterlandes angegeben worden, erweckte ich noch grössere Furcht und Liebe. Ein jeder stand in Sorgen er möchte sich etwa gillecher Straffe würdig machen, die Unterthanen. insgesammt aber liebten mich

nich mit Ehrforcht als einen Fürsten der ihre Treiber hinwiederum ein-
triebe.

Eberhard Ludwlg.

Doch müssen Euer Liebden entweder nicht so viel, als sie geglaubt,
auf ihn gebracht haben oder er durch seinen Reichs. Grafen. Stand mächt-
ig unterstützt worden seyn, weil Ihme der aufgelegte Arrest so nahmhafft
relaxirt worden, daß er mit der größten Bequemlichkeit sich davon ma-
chen können. Wenigstens ist vor einiger Zeit die Nachricht in diesem Reich
angekommen, daß er an dem Königl. Preussischen Hof wieder eine ansehn-
liche Charge begleite.

Carl Alexander.

Nach dieser gethanen Sache, ließ ich ein Befehl ausgehen, und zwar
folgendes Inhalts: Ich gebe die Fürstliche Versicherung, daß
in meinem Herzogthum und Landen, von nun an zu ewigen
Zeiten auf alle meine Fürstliche Erben und Nachkommen, der
bisherige Evangelische Gottesdienst nach der unveränderten
Aug'sburgischen Confession allein beybehalten, mirhin auch des
nenjenigen, so alterius Religionis sind, weder die vorhandene Kir-
chen eingeräumet, noch auch neue zu erbauen, und darinnen
einen öffentlichen Gottes-Dienst zu halten erlaubet, vielweni-
ger aber Klöster ange'egt, oder Orden und Communitäten an-
und eingenommen, oder darzu Privat-Häuser aptiret und ver-
stiftet werden sollen. So verspreche ich auch zu keiner Zeit
und aus keinerley Ursachen eines Simultaneum einzuführen, noch
auch sonst etwas unternehmen zu lassen welches den Statum
Religionis Evangelicæ directo oder indirecto alteriren könnte, inglei-
chem daß das Fürstliche Theologische Stipendium zu Tübingen
und die Kloster-Schulen in statu quo verbleiben; dann auch we-
der auf der Universität, noch im Collegio Matri zu gedachtem
Tübingen eine Aenderung vorgenommen, und so ein als andern
Orts keine einer andern Religion zugehörne Professores constitu-
ret werden sollen. Ferner verspreche ich, im Fall einer nöthigen
Abänderung dissertiger Legum Provincialium nichts, so Verfassung
des Landes um der Evangelischen Religion zu wider lauffe, zu
verfügen, demnachst den Geheimen Regierungs-Rath die Re-
gie

gierung, Consistorium, Hoff-Gericht, Cangel und die ganze Dienerschaft in Kirchen und Schulen, auch auf dem Lande in allen geist- und weltlichen Officiis, wie auch Stadt- und Dorff-Gerichten mit Evangelischen besetzen, auch überhaupt, daß alle wider den Statum Religionis im Herzogthum Württemberg directe und indirecte lauffende Eingriffe und Attentate vermieden werden sollen. So solle ich auch ferner wie Zeithero die Württembergische Gesandtschafften so wohl bey dem Löbl. Schwäbischen Crayß, als in Comitibus zu der Zeit mit Evangelischen Subjectis versehen, und dann nicht weniger so wohl ein als andern Orts ratione des Crayß Directori und respective Fortführung des Württembergischen Voti bey Corpore Evangelicorum allezeit das nöthige und behuffige nach denen Evangelischen Principiis beobachten lassen. Dieses alles seye von mir vor mich, meine Fürstliche ehelichen Manns-Erben und Nachfolger am Regimente wissenlich und wohlbedächtelich bey meinen Fürstlichen Ehren wahren Worten und Treuen, ohne einige Gefährde, nebst Renunciation auf alle Päpstliche Indulten Dispensationen, Interventionen, auch begebung aller Beneficiorum rasilutoriorum, desgleichen Exceptionis Doli, Persuasionis, und in genere aller geist- und weltlichen Rechten hiemit versprochen.

Eberhard Ludwig.

Eben dieses wollte bereits vorher noch einwenden: Ob dann nicht bey denen Unterthanen wegen der Religion auch einiges Mißtrauen sich gezeigt hat. Allein es ist wahr, daß bey einem solchen theuren Verspruch, der zumahlen vor einem ganzen versammelten Crayß und dazu von einem Fürsten und berühmten Helden geschieht das Mißtrauen ziemlich abnehmen könne und müsse. Dann das würde eine schlechte Fürstliche Großmuth seyn, wann ein Fürst von einer so theuren, zumahlen auch aller Welt bekannt gewordenen Zusage, sich durch einigerley Umstände, wie die immer Namen haben möchten, wolte abwendig machen und abtreiben lassen.

Carl Alexander

Den 27. Jan. 1734. gieng die solenne Huldigung, zu welcher die prächtigste Anstalten allersits gemacht waren, unter allgemeiner

ner Freude, und frohem Zuruff in der Residenz Stadt Stuttgart vor sich. Hierauff wurde in das ganze Land die Anstalt gemacht, durch abgeordnete Gesandten die Huldigung in allen Orten ebenfalls einzunehmen; und ich gieng sammt meiner Gemahlin nach Hohen-Zwiel und vollends in die Schweiz ab. Dann die Schweizer bezeugten die grössste Ehren-Bezeugungen gegen mich und meine Gemahlin. So bald sie vernahmen, daß ich in Hohen-Zwiel angekommen, schickten sie eine Stands-Person als Gesandten an mich ab, und lieffen mir melden: Es würde dein ganzen Stand Schaffhausen eine besondere Ehre seyn, wann sie mich in ihre Stadt einladen dürfften. Da sie aber sich nicht getrauten, mich Fürstlich genug und nach Würden zu tractiren, so unterstünden sie sich nicht, solches zubegehren. Wann ich inzwischen in der Stadt Sie mit meiner Gegenwart dennoch beehren wolte, so wolten sie sich ganz besonders glücklich schätzen. Auf solche freundliche Einladung machte ich meine Danck-sagung, und schickte so dann einen Secretarium in die Stadt, der anzeigen sollte, daß ich auf die und die Zeit dieselbe zu besuchen Willens wäre. Auf diese Zeit bote der Schaffhauser Stand ein Regiment Dragoner und ein Regiment Reuter von ihren ansehnlichsten Leuten auf, und zogen mir mit größter Solennität entgegen bis an die Gränzen von Schaffhausen. Zu erst ware das Regiment Dragoner von auserlesnen Leuten. Gleich nach diesen folgten vier der vornehmsten Stands-Personen, auf diese kam die ganze Schaffhauser Noblesse, und endlich das ganze Regiment Reuter ebenfalls von der ausgesuchten Gattung! Alle diese stunden stille an ihren Gränzen. Als ich mich ihnen nun näherte und endlich unter sie came, stiegen alle von denen Pferden, und bewillkommten mich auf das freundlichste und prächtigste und brachten mich in die Stadt hinein.

Eberhard Ludwig.

Es sind die Schweizer jederzeit sehr höflich und complaisant gegen dem Hauff Württemberg gewesen, doch muß ich sagen, daß dieses recht ausnehmende Proben ihrer besondern Ehrerbietigkeit gegen Euer Liebde. gewesen. Aber vielleicht ware auch die Verriehung also beschaffen, daß sie zu einigem Vortheil der Schweizer gereichte?

Carl Alexander.

Überall nicht! Sie giengen mir vielmehr in einer Sache freiwillig
an

an die Hand, welche sie an sich selber nicht viel nuzte. Mir ware teuffisch zu reden um die Grävenzische Effecten zu thun. Dann es war mir glaubwürdigst hinterbracht, daß die Grävenzische sehr viel Silberwerck und andere Kostbarkeiten dahin geflüchtet. Diese suchte ich auf, und besichtigte sie; fand auch darunter ziemlich von Alters her zu dem Haus Würtemberg gehörige nahmhafte Stücke, und zog sie wieder zur Hand ohne weiter zu fragen, ob sie geschenkt oder nicht geschenkt wären, indeme vor Unrecht hielte, daß dergleichen von Alters her vorhanden gewesen Silber-Geschmeide einer übel-meritirten Gräfin zu Theil bleiben sollte. Ja ich liesse auch hernachmahls die Gräfin selbst, als sie verschiedene Präntensionen an das Haus Würtemberg machen wolte, in Stuttgart öffentlich processiren.

Eberhart Ludwig.

Ich weiß mich zwar noch wohl zu erinnern, daß die unvergleichliche Charmen der Gräfin in meinen annoch verliebten Tagen, ihr ein manches Präsent von allerley Gattung zu machen mich bewogen; Ob aber präclse dieses oder jenes darunter gewesen, oder ob nicht auch hiesinnen Intrügen möchten unter gelauffen seyn, ist elne Sache deren mich in diesem stillen Todten-Reich, da einem gang andere Dinge immer vorkommen, nicht eben zu entsinnen weiß. Wenigstens ware meine Intention nicht, solche Sachen die dem Fürstl. Hause als besondere Denckmahle eigen sind, von demselbigen abzuwenden. Aber dieses ist viel, daß Euer Liebden unter dem überall sich da nahl zu eigen anfangenden Kriegs-Feuer, Zeit zu dergleichen Verrichtungen gewinnen können. Einmahl ist es ein Zeichen gang besonderer Lebhaftig und Munterkeit.

Carl Alexander.

Es ware freylich nunmehr hohe Zeit, schleunige und immer mögliche Anstalten zur Defension wieder die Franzmänner vorzuzuehren. Dann ohnerachtet keine Kriegs-Declaration wider das Reich von Seiten Frankreichs noch geschehen war, und die Franzosen beständig vorgaben, es seye ihren Soldaten bey Leib, und Lebens Straffe verboten, keinem Reichs Unterthanen einigcs Leid zuzufügen, oder anders als vor ihr Geld zu zehren, so wahre es doch nichts als eine falsche Staats-Kist. Sie gaben zwar Salva Guardia, und ihr wiisset mein theurester Herr Vetter, wie auch Euch der General Berwick vor Eurem Ende die Versicherung

ge.

gegeben, daß unser Herzogliches Land nicht das geringste Ubel zu besorgen habe, indeme der Krieg nur wider Ihre Kayserl. Majestät und dessen Bunds-Genossen angekündigt worden. Allein was waren diese Dinge anders, als listige Absichten in einer Französischen Sole! Ich will der Gewaltthätigkeit gegen das Reich durch Weanehmung der Wiste Rehl hier nicht wiederum weiltläuffig gedencken. Man bedencke nur die schreckliche Contribution, die der General Berwick in denen Gegenden seiner Armee, so mehrentheils Reichs-Stände, ausgeschrieben. Nur das Heu, welches zur Französischen Armee, so lang sie auf dem Reichs-Boden gestanden, geliefert worden, belieffe sich auf 175000. Rationes. Ich will von denen erstaunlichen Lieferungen, die die Reichs-Unterthanen nach Landau an Heu und Haber thun mußten, und dem darbey erlittenen Schaden nicht reden, ohnerachtet die prahlerische Franzosen immer viel rühmens machten, wie sie alles vor haare Bezahlung empfangen. Ueber dieses handelten die Marodeurs in denen Reichs-Orten mit Ausschlagung der Döfen und Fenster, mit Ausplünderung und dergleichen so arg, als es immer gegen einen solenniter declarirten Feind hätte geschehen mögen.

Eberhard Ludwig.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieses Feindseligkeiten genug seyen, und ein gnugsames Ansehen geben, es habe das Haus Bourbon recht mit Fleiß auf das Neue auch gegen dem Reich bundbrüchig werden wollen. Allein das Ende meiner Lebens-Tage kame mir geschwinder auf den Hals, als ich entweder die Französische Maquen vollkommen decovirt sehen oder den positiven Schluß aller anderer Reichs-Stände in Ansehen dieses Kriegs in Erfahrung bringen, konnte. Aber Euer Liebde. werden sich untehlbar auch hiebey Heldenmäsig signalisirt haben.

Carl Alexander

Freyslich war es nöthig sich in dem Würtembergischen in den besten Wehrstand zu setzen. Es verbande mich dazu die nahe Angränzung meiner Lande. Ich würde mirs zur Schande gehalten haben wann mein Faust und Degen demselben jederzeit nicht ohne Frucht und Ruhm in allen Vorfällen sollte zu Diensten gewesen seyn, wann ich ein Kayserlicher hoher General und Geheimrer Rath auch dazumahl hätte seyn und dennoch hinter dem Ofen sitzen sollte, gleich als wann ich alle Curage und Kriegs-Erfahrenheit mit dem Antritt meiner Regierung abgelegt hätte,

hätte, oder mein Blut, das ich vor den Feinden des Kaisers verspreket, damahlen nicht eben so kostbar gewesen wäre als jeso. Ich achtete daher das Zaudern einiger Reichs-Stände und anderer ihre Neutralität nicht; sondern thate vor mich, was einem tapfferen Fürsten zusiehet. Wer sich freywillig wollte anwerben lassen, den befahl ich zu werden. Weil aber dieses nicht genugsam war, so machte ich unter meiner jungen Mannschafft im Lande so viel Auswahlen, bis ich 12000. Mann Württembergische Trouppen besammten hatte.

Eberhard Ludwig.

Allein über so gar starcke Auswahlen werden sich wohl die Unterthanen beschweret, und unsehlbar auch die Bauung des Landes keinem Vortheil erlangt, ja wohl gar auch die Liebe gegen Euer Liebden m. erlich abgenommen haben?

Carl Alexander.

Junge Leute waren genug im Lande und achte ich, es seye mancher ungeschliffene Bauren. Carl durch die Kriegs-Disciplin gehobelt worden. Den Feld-Bau mochten die Verheyvathete versehen, und ihren Rücken dran strecken. Meinen Ruhm konnte ich um der Bauren Gemächlichkeit willen nicht hintan setzen. Mein Befehl musste vollzogen seyn, und wer es aus Liebe zu mir nicht gehorsamlich thun, sondern sich sperreen wollte, dem wuste ich solche mittel anzumessen, die ihme eine Furcht einjagten, welche ihm alles Sperreen entleidete. Die taugliche Pferde ließ ich mir ebenfalls zur Cavallerie auswehlen, und auch den Besizer der selben ein Gewisses Geld davor bezahlen.

Eberhard Ludewig.

Es sind dieses ruhmwürdige Sachen, aber denen guten Württembergern werden sie dennoch gewaltig hart vorgekommen seyn; massen es in dem Herzogthum auch viele Wittwen und alte Burger gibt; die nimmer im Stand waren, ihr Brod zu erwerben, wann sie ihre Söhne nicht mehr hatten, auch wurde mancher sich so bald kein Pferd mehr haben anschaffen können, weil sie zu Kriegs-Zeiten gemeinlich in hohen Werth sind. Wie wurde es dann mit diesen gehalten?

Carl Alexander.

Sie mochten ihre Söhne entweder entbehren, und sehen, wie sie fort kamen, oder aber dieselbe nach Proportion ihres Vermögens wieder
iv8

los Kauffen, welches ohne dem auch zu Befreyung so vieler Ansgaben unumgänglich nöthig war. Endlich came es im Anfang des 1734. Jahres darzu, daß sich das Reich genöthiget fande, Gewalt mit Gewalt zu verreiben, und da Franckreich seine größte Macht gegen Teutschland anzuwenden ließe, ihm hinwiederum von Reichs wegen den Krieg anzukündigen. Den 10. Martii fiengen die Franzosen an, dasjenige Fort, welches vormahls auf einer kleinen Insel in dem Rhein zwischen Straßburg und dem Fort Rehl gewesen, 1714. aber, Vermög des letztern Friedens-Schlusses geschleiffet worden, wieder aufzurichten.

Eberhard Ludwig.

So muß sich doch die Französische Arglistigkeit, welche allezeit ungerechte Absichten heget, in allen Stücken zeigen! Mann hätte aber wohl aus dieser Veranstaltung der Franzosen vermuthen sollen, als wann sie etwas gegen Trarbach vorhätten.

Carl Alexander.

Man besorgte es auch in der That. Deswegen ließe der Commandant daselbst, der Freyherr von Hohenfeld, einen Büchsen-Schuß weit oberhalb Trarbach den Mosel-Strom mit einer eisernen Ketten und vielen mit Steinen beladenen Schiffen sperren; richtete aber damit nicht viel aus. Dann ob er wohl ihr Vorhaben errathen, so wußten sie den noch seiner Gegen-Anstalten ungeachtet, wieder andere Mittel zu ihrem Zweck. Es geschah nemlich, daß lauter auserlesene Granadiers, von 16. Regimentern, nachdem dieselbe 4. Tage lang durch lauter Waldung, und zwar so verborgen marschirte, daß man zu Trarbach nicht die geringste Nachricht davon bekam, den 8. April 2. Stund von Trarbach in einem Wald zu stehen kamen. Diese machten den Anschlag die Stadt Trarbach um 12. Uhr des Nachts an allen Thoren zu überfallen, und die ganze Besatzung, indem dieselbe dergleichen nicht vermuthen würde, dergestalt zu überrumpeln, daß sich dieselbe nicht in die Festung werffen könnte, sondern sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Es fanden sich zu dem Ende etliche, welchen die Lage und Gelegenheit der Stadt und Festung gar wohl bekannt war unter grossen Versprechungen gegen 9. Uhr des Abends ein, um den Berg an der Festung nahe am Mosel-Thor zu ersteigen, und die Communications-Brücke aus der Stadt in die Festung abzuwerffen. Allein dieses gieng ihnen nicht an. Die daselbst gestandene Schild-Wacht nahm es in Zeiten war und machte Lärmen. Die Besatzung

sagung verfügte sich darauß auf ihre angewiesene Posten, und alle Bürger hiengen ihre Laternen aus. Gegen 12. Uhr legte sich der Lärm wieder, und die Leute glaubten, es habe der Commandant selbst hiedurch seine Soldaten nur auf die Probe setzen wollen. Doch blieben die Officiers alle auf dem Schloß dieselbige Nacht, und der Commandant besichtigte alle Posten. Den 9. April des Morgens um 4. Uhr fanden sich die Franzosen unermüthet am Mosel-Thor ein, sprengten dasselbe mit einer Petarde und zwar in solcher Geschwindigkeit, daß der auf der Wacht gewesene Fährndrich Buchholz mit seinen 24. Mann sich kaum retten konnte. Nachdem nun die Franzosen in die Stadt gedrungen, so hielten sie an zu rufen: Ihr habt euch nicht zu fürchten; Wird sich Freund! Wo ist der Bürgermeister? Dieser verfügte sich zu ihnen, und machte seine Entschuldigung auf des Brigadier de Bell'Isle Verweisk wegen nicht geöffneten Thore und überreichter Schlüssel. Mittlerweile waren denen Franzosen die Bothen, so ihnen den Weg weisen sollten, durchgegangen und also die weitere Pousirung des vorgehabten Stratagematis gehemet.

Eberhard Ludtwig.

So finden sich doch überall verrätherische Leute, die sich kahle Geld-Promessen zu denen schlimmsten Unternehmungen verleiten lassen, und nicht bedencken, wie ihnen dergleichen auch selbst von denen, welche sie von ihnen verlangt und angenommen, können und pflegen belohnet zu werden. Doch haben diese gebiengte Boten den Braten bey Zeiten gerochen, und denen Franzosen eine artige Nase gedrehet.

Carl Alexander.

Hier trieben nun die Franzosen erstaunliche harte Contributiones in dem Ober- und Nieder-Erz-Stift Trier ein. Und weiln das Schloß zu Trarbach Weiffenburg ein fester Pflanz an der Mosel war, der sie in ihrem Dessen hindern oder doch aufhalten dörfte, nahmen sie dessen Belager und Eroberung vor. Sie warffen daher verschiedene Batterien auf Bey deren Erbauung aber die Besatzung durch ein erschöckliches Feuer so Tag als Nacht viele Feinde niedermachte. So bald aber die Batterien fertig, warffen die Franzosen Bomben von 500. bis 350. Pfunden, welche eine neue Erfindung war, und von ihrem Erfinder Commingis genennet wurden, auch neben dem Pulver mit aller y stinckenden Sachen angefüllet waren und einen unieidentlichen Gestanck verursachten. Die Anzahl

zahl der Bomben, die in 9. Tagen in die Vestung hinein geworffen wurden, belieffe sich über 2634. Den 27. Apr. wurden die Franzosen mit erstaunlichen Verlust an Todten und Bleivirten von ihrem zweymahl erkauften Sturm auf die Stadt zurück getrieben, und ihr bester Ingenier, da er die Festung mit einem Perspektiv besehen wollte, erschossen. Als aber den 2. May alles schon darnieder geschossen war, und die Besatzung nicht im Stand war, den vorgehabten General-Sturm abzuschlagen, auch noch über dis ein Soldat, der sich durch das heimlich Gemach hi nunter gelassen, zu dem Feind übergegangen und ihnen den zur Breche bequemsten Ort verrathen hatte, so mußten sie an selbigem Tag noch accordiren, und erlangten noch so viel, daß sie mit allen Kriegs-Ehren-Bezeugungen, 2. Canonen, welche von allen übrigen im Schloß noch zurück gelassenen noch allein brauchbar waren, 1. Morsern und 3. verdeckten Wägen den 4. May ausziehen durfften. Die Franzosen aber begehrten das Schloß in keinen Defensions-Stand mehr zu setzen, sondern machten einen völligen Stein-Hauffen daraus.

Eberhard Ludwig.

Es wird ihnen ohne Zweifel in dem Sinn gelegen seyn, wie oft dieses Schloß im vorigen Krieg von beyden Theilen erobert und wieder verlohren worden. Daher sie lieber diesen Zand-Appfel gar rastrren, als weitere Mühe damit haben wollten. Ich möchte aber nun wohl auch hören, wie es dann an dem Rhein zu beyden Seiten ergangen.

Carl Alexander.

Mit Anfang des Aprilis hatte die Kayserl. Armee unterschiedliche Postirungen am Rhein gemacht. Den 16. dieses gieng des Nachts ein Kayserlich Commando über den Rheln nach Worms. Dann man hatte in Erfahrung gebracht, daß die Franzosen in Worms alle vorräthige Früchte und Mehl auffgeschriben, und die Speicher und Korn-Böden überall verpütschet hätten. Daher kamen die Kayserl. mit 500. Mann in diese Stadt nahmen viele Säcke und eine groffe Anzahl Schiffe, welche sie mit Früchten und Mobiliten groffe Menge beladen, mit sich über den Rheln und brachten glücklich aus denen Französischen Händen.

Eberhard Ludwig.

Dis ist kein schlimmer Anfang, in deme dadurch denen Franzosen ein ziemlicher Vorrath von Proviant entgangen. Ware etwa noch etw
 C 3 mahl

mahl der alte Eugenius, der schon so oft die Frangosen ausgestellt, vor-
 Jesu bey der Armee zugegen?

Carl Alexander.

Noch nicht! Er brache erst den 17. April von Wien nach der
 Armee am Rhein auff und kame den 27. glücklich im Kayserl. Feld-Lager
 bey Waghausel an, besprache sich mit der ganzen Generalität wegen
 der Kriegs-Operationen, besah die Armee und den 29. auch die Festung
 Philipsburg, deren Schanzen über den Rheln zwar die Frangosen den
 16. April mit etlich tausend Mann zu erobern gesucht, aber mit großem
 Verlust zurück geschlagen wurden.

Eberhart Ludwig.

Es scheint allerdings, als wann die Frangosen gleich im Anfang,
 und ehe die Kayserl. und Reichs-Armee in einigen completen Stand ge-
 kommen, fast so viele Leute verlohren, als sie bald Feinde vor sich ge-
 habt; und bleibe ich noch bey meiner jedesmahlen von ihnen gehaltenen
 Meynung, daß, was sie nicht durch Streiche und Verrätherey gleichsam
 in der Kappuse bekommen, sie nimmermehr durch wahrhaftige Tapfer-
 keit erlangen, es fehle ihnen nun an standhafter Force, oder genugsam-
 er Courage, Aufs wenigste schlägt ein rechter Teutscher Soldat ge-
 meiniglich zwey Frangosen ins Feld.

Carl Alexander,

Den 7. May ruckten die Frangosen bis Montrum nicht weit von
 Mannheim mit einem Corps an. Alles gerieth hierüber in Alarm,
 und man verstärkte deswegen die Schanz über dem Rhein. Des Nachts
 aber schlugen die Frangosen an der Seiten der Ahrbach hinter der Wald-
 dung unter Fabeur einer Rhein, nahmen den Ort Neckerau eine Brücke,
 setzten über den Rhein, nahmen, den Ort Neckerau, so rings um mit
 Wasser und Sumpff umgeben war, hinweg, und liesse die Pfälzische da-
 selbst gelegene Postirung frey abziehen. In dieser Neckerau fiengen sel-
 bige so gleich an sich zu verschanzen; das Französische Lager aber, aus
 welchem dieses Detachement, so Neckerau besetzte, abgeschickt worden, stund
 bey Montrum und Rhein-Grinheim, und folglich so nahe bey Mann-
 heim, daß man allda auf dem Wall die Seiten sehen konnte. Zu gleicher
 Zeit setzte auch Duc de Berwick bey Kehl und Lauterburg über den
 Rhein, und die Frangosen machten hierauf Anstalten, die Ellinger Linie
 anzugreifen;

Eber.

Eberhard Ludwig.

Bev alle diesem erhellet, mit fast bey allem Reichs-Kriegern mit Franckreich, daß die Franzosen in Ansehen der Zeit grosse Vortheile gehabt, und bey nahe complet im Feld gewesen ehe man nur die positive Antwort von allen Reichs-Ständen hatte wie viel ein jeder Trouppen ausdrücken lassen wolte; ja manche sperren sich auch je und je aus nicht gar zu verachtenden Ursachen gar nur etwas beyzutragen. En fin! biß man so viele Häupter unter einen Hut bringt und einig macht, hat Franckreich die beste Vortheile hinweg.

Carl Alexander.

Ich kan dieses wider die Erfahrung nicht im Abrede seyn. Es wäre zu wünschen, es hätte ein jeder von selbst gethan, was ich gethan habe, da ich so wohl an Mannschafft als Kösten weit über mein Contingent und Schuldigkeit, ja fast über die Kräfte meiner Lande beygetragen habe. Ich muß aber auch sagen, daß mein Resident und Finanz-Rath Süß mit getreuer Beobachtung und Beförderung meines Interesse in dem ganzen Land, durch kluge Einfälle und Råthe und alle andere Anstalten mir redlich und nach allen Kräfte an Hand gegangen, auch die Vorraths Häuser überall, wo ich ihm Ordre gegeben, versorget.

Eberhard Ludwig.

Von diesem ist mir gar nichts bekant. Wer ist dann dieser Finanz-Rath?

Carl Alexander.

Es ist zwar ein Jud, hat sich aber vor meiner Regierung und in derselben so getreu gegen mir aufgeföhret, als es kaum ein Christ thun mag. Was ich von ihme verlangte, geschah ohne Anstand und Niederrede, und er war auch derjenige, der mir durch eine Cabballistische Ausrechnung mit Darsetzung ziemlichers tausend die Regierung selbst prophezehte.

Eberhard Ludwig.

Es wird sich wohl noch mehrere Gelegenheit von ihme zu reden ergeben. Wir wollen nur erst die Erzählung von denen Kriegs-Verrichtungen zu ende bringen. Sollte denn wohl die Einnehmung der Erlanger Linien denen Franzosen so grossen Vortheil gebraucht haben, oder derselben wahrhafftige Absicht gewesen seyn?

Carl

Carl Alexander.

Nein! des Feindes Absichten war, uns abzuschneiden, und in die Mitte zu bekommen. Dann eben zu dem Ende wäre die Französische Armee bey Fort Louis auf zweyen, und bey Mannheim auf einer geschlagenen Brücken über den Rhein gegangen, hatte auch den 4. dito bey eingetretener Nacht Pulver und Bley austheilen lassen, um den 5. des Morgens die besagte Linien anzugreifen. Allein wir merckten der Franzosen gefährliche Absichten, daß sie glaubten, wir würden ganz gewiß mit der Armee denen Linien zu Hülf eilen, und uns damit selbst in die Falle bringen, weilien die Französische Armee bey Neckerau uns in den Rücken gehen, die grosse feindliche Armee aber in denen Linien uns angreifen und bößlig abschneiden könnte, solglich, wir die aller Orten herzu eilende Teutsche Hülfsvölker an uns zu ziehen nicht im Stand wären. Nun hätte ich meines Orts zwar gern einen Hazard gewagt und de facto angegriffen, und hiedurch eine neue Probe unglaublicher Tapferkeit abzu legen. Es hätte vielleicht auch der Angriff nach meinem Vorsein gerathen und der Teutsche Ruhme auf das neue gerühmt werden mögen. Allein es wurde dennoch, nachdem die Linien in genugsamen Augenschein genommen waren, vor rathsamer und sicherer befunden, dieselbe lieber zu verlassen, als das Volck darinnen aufzuopfern, weßwegen auch des Nachmittags der Befehl ergienge, man sollte sich zurück ziehen.

Eberhard Ludwig.

Ich würde dieser letztern Meinung auch Beyfall gegeben haben. Dann ob man schon manchmahl durch Hazard vieles gewonnen hat, so ist es doch bey dergleichen Umständen weit probabler, man verspiele als man gewinne, sonst wäre es kein Hazard. Und vergebens wird bey denen Römischen Scribenten ihr Fabius Cunctator nicht so sehr gerühmt, und der alte Knittel-Vers so oft angezogen:

Unus homo nobis cunctantō restituit rem.
Non ponebat enim rumores ante salutem.

Wir zogen daher alle in denen Linien bestandene Transv. Völker, Geschütz und Ammunition in schönster Ordnung an uns, machten in dem Lager zu Bruchsal die Veranstellungen und ruckten den 7. und 8. nach Heyl.

Heylbrunn fort. Hier hatten wir den Vortheil, daß nicht nur ein ansehnliches Magazin vor die Teutsche Armee daselbst angelegt ware, sondern wir auch mit allen hin und wieder abgeschickten Kayserlichen und Reichs-Völkern uns zu vereinigen Gelegenheit hatten. Kaum aber ware die Teutsche Armee aus denen Linien hinweg, so waren schon die Franzosen darinnen, steckten alles Holzwerck und Block-Häuser in Brand zerstörten die kostbare Schleußen, und machten alles in wenig Stunden zu nicht. Kaum war unsere Generalität aus Carls-Ruhe, so waren die Franzosen auch darinnen. Ihre grosse Armee zog sich so gleich völlig nach Rem-lingen und selbiger Gegend und verfolgete also unsere Armee. Aus dieser Ursache machten wir auf dem Marsch etlich mahl Halt; setzten die Armee so, daß der Feind keine grössere Fronte machen konnte, und erwarteten in dieser Positur den Feind. Allein dieser getraute sich nicht anzugreifen, und unsere Armee kame glücklich in Heylbrunn an.

Eberhart Ludwig.

Es zeigt sich in dieser Zurückziehung beydes das Teutsche und Französische Genie deutlich. Die Teutsche sind gesest, standhaft und courageux und wissen, was sie auf ihre Tapfferkeit wagen dürfen; die Franzosen oder flatterhaffig, im Glück erhaben und im Augenblick wieder zaghafft und furchtsam.

Carl Alexander,

Mittler Weile bergieng kein Tag, da nicht 20. 50. 80. Ueberläuffer, Gemeine und Officiers, meistens Schweizer, Teutsche und Irländer von denen Franzosen zu uns herüber kamen. Die Husaren streiften täglich bis an das Französische Lager hin, und machten die ansehnlichste Beute.

Eberhard Ludwig.

Ich höre wohl, daß bis hieher die Teutsche in dergleichen Dingen ziemlich glücklich gewesen. Aber ist dann inzwischen von dem Feind keine Haupt-Unternehmung angefangen, oder zu einem Haupt-Treffen Teutscher Seits Anstalt gemacht worden.

Carl Alexander.

Daß Haupt-Unternehmen der Franzosen war die angefangene Belagerung Philippsburg. Wir brachen daher von Heilbrunn wieder auf und kamen den 26. Jun. nach Bruchsal, auf welchem Marsch man vor
D
und

und aus Philippsburg Schuß vor Schuß hörte. Indem nun die Teutsche Armee so nahe an das feindliche Retrenchement gerücket, so ließ er den 27. dito alle Bagage über den Rhein flüchten, die Stücken und Truppen bereit halten. Den 1. Jul. brach unser Armee in völliger Schlacht Ordnung auf, und Marschirte bis nach Wiesenthal. Dasselbst wurde das Haupt-Quartier aufgeschlagen, und man konte von daraus, weil es nur eine Viertelstunde davon war, so wohl die Vestung Philippsburg als auch die Französische Linien sehen. Inzwischen recognoscirte man unser Seits sehr fleißig. Die Franzosen nahmen solches ihrer Seits wahr, und suchten unsere Arbeiter mit starkem Schiessen zu verhindern, waren aber gleichwohl nach Aussagung der Ueberläuffer in beständigen Alarm und Schlacht-Ordnung in der Meynung sie würden angegriffen werden. Inzwischen sahe man in Philippsburg dennoch stark brennen und die Flamme über 2. Manns hoch in die Höhe fliegen. Und die Deserteur sagten den 12. Julii aus, daß der Feind eine neue Batterie angelegt, und in wenig Tagen Philippsburg zur Ubergab zu zwingen hoffe. Ob wir daher gleich nicht an Leuten Mangel hatten, so war doch wohl die Vertheidigung des Commandanten und seiner Leute, als auch alle unsere Anstalten vergebens, und die Vestung gieng den 19. Julii mit Accord über.

Eberhard Ludwig.

Es, das sollte nicht geschehen seyn. Wer war aber der Commandant?

Carl Alexander.

Von Buttgenau war es. Doch hat so wohl seine gute und tapfere Gegenwehr, als auch die im Accord erhaltene Bedingungen ihm die eigene Verwunderung der Franzosen zugezogen. Der Marschall d'Asfeld konnte dessen Klugheit, und geschickte Brauchung seiner Artillerie in einem Schreiben an seinen König nicht genug rühmen und der König selbst sagte über der Tafel: Er wünschte viel solche Generale zu haben, wie der von Buttgenau seye, und daß sie seine davon ein Exempel nehmen möchten.

Eberhard Ludwig.

Dieser Ruhm freuet mich vor einen teutschen Officier. Wie waren denn aber die Linien der Franzosen beschaffen, daß der Entsatz der Vestung bey so viel anwesenden Helden ohnmöglich soll gewesen seyn?

Carl

Carl Alexander.

Sie waren nicht nur ungemein vorthellhaft gelegen, sondern auch sehr künstlich und fest erbauet, und mit allen zur Segenwehr nöthigen Dingen im Überfluß versehen. Das ganze Retrenchement bestunde eigentlich in drey Linien; alle dreye waren mit vielen Stücken besetzt; zwischen jeder waren Gräben und dabey tieffe Löcher, und diese inwendig mit scharffen Eisen, Schwertern und Widerhacken versehen. In der dritten Linie befanden sich noch die Traversen, vermöge deren die sehr zahlreiche Französische Armee unter stetem Feuer sich hätte retiriren können. Nachdem die Franzosen aus diesen Linien sich gezogen hatten, giengen einige Teutsche Ingenieurs in dieselbe, und zeichneten sie ab. Diese sagten, daß, wann sie die Teutsche Armee bis auf einen Mann hätten dran gestreckt, so würden sie doch diese Linien wegen ihrer Festigkeit niemahls erobert haben. Was hätte man dann also die Kayserliche Armee vergebens aufopfern sollen?

Eberhard Ludwig.

Das mag ein rechtes Meisterstück von einer listigen Verschänzung gewesen seyn, aber auch ein Werk von ungemein langer Zeit und vieler Arbeit. Mein voriges Urtheil wird nicht wenig dadurch bekräftigt, daß, man von Seiten des Reichs denen Franzosen, die in ihren Verwicklungen schnell und expedie zu seyn pflegen, allzubiele Zeit gemeiniglich lassen, sich recht fest an einem Ort niederzulassen, welchen Fehler das Reich schon öfters empfunden.

Carl Alexander.

Inzwischen ist dessen unerachtet, die Eroberung Philippsburg denen Franzosen theuer genug zu stehen gekommen. Ich will nicht sagen, daß sie ihren Duc de Berwick, den Euer Lieb. in dem Reich der Todten Zweiffels ohne schon oft werden gesehen haben, dabey eingebüßet. Ich will die große Anzahl der Deserteurs, die doch gewiß nachhastig ist nicht sonderlich exaggeriren oder von denen vielen Todten reden, die sie durch das Geschüs der unsrigen bekommen, sondern nur dieses melden, daß die unterbrochene Strapaz fast etne allgemeine Kranckheit unter ihre Armee gebracht, und den Kern ihrer Leute ruiniret habe. Wenigstens haben sie selbst satfam anzeigt, wie genug ihnen diese Belagerung gegeben, welchen sie die übrige Campagne durch wohl Wine zu weitern Belagerung

gemacht, aber dennoch nichts sonderliches mehr unternommen, vielweniger sich in eine öffentliche Feld-Schlacht eingelassen haben.

Eberhard Ludwig.

Waren aber doch die Capitulations-Puncten nicht hart, oder bar das Reich despectlich? oder was ist weiter erhebliches in Kriegs-Sachen vorgeloffen?

Carl Alexander.

Duc d'Asfeld ware viel zu genereux, als daß er dem tapffern Wutgenau, die Capitulation sauer machen sollen. Die ganze Garnison zoge mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel und allen andern Ehren Bezeugungen den 21. Julii 1734. aus. Die eigentliche Puncten aber sind mir nimmer gar zu gut erinnerlich. Was auch sonst von Unfern Leuten noch ist verrichtet worden, haben meistens die Husaren gethan. Insonderheit aber hatten die Maynzer Husaren das Glück bey Doyndheim die kostbare Equipage des Duc d' Bouillon anzutreffen und dessen silbernes Servis, nebst 9. Maul-Esel, welche solches trugen, wie auch 2. Rüst-Wägen mit Carabincern, silbernen Degen, Mantel-Säcken und schönen bordirten Hüten zu erbeuten, womit sie zu Maynz den 16. Augusti einen recht artlichen Einzug hielten. Sie kamen in Französischen Mänteln und Hüten daher geritten. Etliche hatten silberne Schüsseln, Kannen und andere zum Servis gehörige Gefässe anhangen, auch hatten zwey Husaren Französische Trommeln am Sattel hangen; Sie brachten einen Hauptmann mit 2. Bedienten als Gefangene und hatten etliche hundert Franzosen dasselbe mahl niedergehauen. Es ist auch dieses noch merckwürdig, daß die Czarin in Corpo Rüssischer Troupen von 20000 Mann zu Diensten des Kayfers an dem Rhein gesandt, welchen nichts leiders ware als daß der Krieg bey ihrer Ankunfft so higig nicht mehr fort gesetzt wurde, und sie in kurtzem wieder zurück reisen mußten.

Eberhard Ludewig.

So ist also doch das Kriegs-Feuer nicht allzulangwührig gewesen. Ich bin aber begierig auch von diesem neuen, (Gott gebe,) langwührigen Frieden einige Umstände anzuhören.

Carl Alexander.

Stanislaus, der die Ursach zum Krieg sollte gegeben haben, wurde dennoch kein Pohlnischer König, und die Festung Philipspsburg und
Kehl

Rehl wurden erst dieses Jahr und kurz vor meinem Tod von denen Franzosen geraumet. Der Friede selbst ist zwar publiciret, doch sind die eigentlich und geheime Bedingungen, auf welche sich derselbe gründet, der Zeit noch nicht überall bekannt, dahero mir auch diesesmahl, besonders wegen ihrem weitläuffrigen Staats-Umfang, davon ausführlich nicht reden wollen.

Eberhard Ludwig.

Es ist es so! Ich bin zufrieden, wann es nur Fried ist. Es ist ohne dem Zeit, wann es Euer Edd. nicht entgegen ist, nun auch von denen Land Regierungs-Geschäften und Particular Zustand Württembergs zu reden, wornach ich ein besonders Verlangen trage.

Carl Alexander

So bald als die Kriegs, Umstände meine Person bey der Armee entbehren konnten, so reiste ich nach meinen Landen, und weil die Schloßer und Vestungs-Gebäu in derselben, die doch einem Regenten theils zur Lust, und dem Lande wenigstens zu einer Bedeckung dienen könne. Zu erst ließ ich noch währenden Krieg die Vestung Alberg wieder fortfreien, nachgehends auch das Schloß Dapplingen besser versehen, die beyde Vestungen Messen und Urach verbessern, und wäre Willens die Alhalm bey Reuttingen wieder zu bauen, woran ich aber durch meinen Tod verhindert worden.

Eberhard Ludwig.

Ich will nicht in Abrede seyn, daß dergleichen Gebäude zur Zierde eines Landes beytragen. Da aber keines von diesen Orten an denen eigentlichen V. änkten liegt, oder eines sonderlichen grossen District des Landes zu defendiren taugt, so sehe ich auch keinen so sonderlichen Nutzen davon. Zudem ist es eine Sache, die ungemeyne grosse Kosten erfordert, die dem Land in, und gleich nach den Kriegs-Zeiten nicht anders als hart fallen konnten.

Carl Alexander.

Alles was meine Lande den Krieg durch erlitten, warer die Auswahlen, und die freywillige Lösung, die ein ge vor ihre Söhne anerbotten. Die ausgeliefene Pferde bezahlte ich ja meinen Unterthanen, und verschaffte, daß sie mit Durchzügen der anrückenden Troupen so viel mög
lich

lich verschonet, aber doch auf das gelindeste reactirt wurden. Ich setzte keinem zuviel an, sondern wußte durch meinen Residenten, von dem ich droben geredet, durch meinen getreuen Oeconomic-Rath und andere die diesen an Hand giengen, mit wohlersonnenen Projecten von Admodiationen, und kluger Eintheilung der begehrenden Gelder die Sache so einzurichten, daß mir zwar das Land weit mehr als jemahlen einem melner Herrn Vorfahrer eintrage, aber dennoch keiner Burgerschaft zuviel aufgelegt wurde. Wann eine Admodiation im Werck wäre, so gaben sich gemeinlich mehr als ein Entrepreneur dazu an; Es schlug immer einer mehr zu geben als der andere; und wer endlich die Sach selbstn erhielte, der schloß mit größten Plaisir auf Dinge, die vorher gar nichts eingetragen, tausend Gulden, tausend Thaler, ja vier, fünf, sechs und noch mehr tausend, und nahm die Darerschließung dieses Geldes noch als den größten Profit an.

Eberhard Ludwig.

Ich lasse gelden, daß sich dieses wohl angeben liesse, und daß sich Leute genug gefunden, auf solche Weise ein nahmhafftes Geld darzu schlesfen, aber ganz gewiß nicht in der Meinung, daß sie solches verlieren oder daran verspielen wollen. Inzwischen würde sich in der That bey der Nachsueche finden, daß ein mancher sich aus Leichtsinngigkeit und unreiffser Überlegung in einen Handel hinein gesteckt, aus dem er sich ohne Einbusse, ja oft Verlust seines fast oder gar ganzen Vermögens nimmer heraus helfen können. Ein anderer aber, der dabey gewonnen, hat es von niemand anders als denen Unterthanen gewinnen müssen, und dieses entweder durch hohe Ansetzung oder gar schädliche und betrügliche Verfälschung seiner veradmodirten Waaren. Folglich ist dennoch die Last davon auf die Unterthanen gefallen, und in der That eben so viel gewesen, als wann unter sie eine neue Auf- und Umlag gemacht worden wäre.

Carl Alexander.

O, nein! Ich wußte allen Betrügerchen und heimlichen Griffen gar wohl zu bezeugen durch Aufreichtung besondere Land-Husaren. Zu diesen nahm ich lauter, oder doch allermeistens solche Lands-Kinder selbst, die in ihrer Oeconomie entweder vor sich und ohne Sage nicht fortkommen konnten, oder die in andern Aemtern nicht eben dienen mochten. Die Pferde mußten sie sich selber anschaffen und die Montur hatten sie
von

von mir. Nach Beschaffenheit ihrer jedesmahligen Verrichtung hatten sie auch ihre Belohnung und ich gebrauchte sie zu Beobachtung alles dessen, was wider meine Fürstliche Interesse lauffen möchte, Kurz! ich glaube durch eine solche Invention etwas Eöbliches in dem Land gestiftet zu haben.

Eberhard Ludwig.

Ich verwerffe diese Anstalt nicht: doch jorge ich wohl, es möchten solche Leute unter dem Namen des Fürstlichen Interesse mehr vor sich gesorgt und ihr eigene Gemächlichkeit gesucht, anbey auch öftters ohne Noth die Unterthanen beschwehet, und wohl oft gar Unschuldige vor schuldig gestrafft haben. Dann ein jeder hat auch seine Privat-Feindschaften und Passionen; und solche Leute, die ihre Affecten einmahl unter einen so schönen Mandel zu verstecken sich getrauen, ruhen nicht, bis sie ihre Muthlein an deren gefühlet haben, an die sie in ihren vorigen Umständen mit keinem Nachdruck sich zu wagen vermochten. Und viele solche Leute und Husaren haben gleich falls wieder grosse Kössen und Orge erfordert Einmahl habe ich in meiner Regierung vor ratsamer befunden, der gleichen Affären jederzeit den Zoll- und Weg-Bereutern zu übergeben die ausstehende Gelder aber durch gewisse Presh-Commissarius auf bürgerliche Weise eintretken zu lassen. Dann wann man mir auch gleich entgegen halten und sagen wolte, daß dergleichen Leute sich öftters zur Partheylichkeit verleiten lassen, so antworte ich, daß man doch gemeiniglich zu solchen Aemtern geseffene Leute zu nehmen gepflogen habe welches aber bey denen allermeisten Land-Husaren keineswegs statt findet. Und zudem, wie waren Euer Liebden versichert, daß diese, als Leute, die größten theils zu Haus so gar viel nicht zu verkehren hatten, nicht wohl mehr Schleiche treiben und Untreue begehen werden, als meine vormahlige Zoll-Bereuter und Presh-Commissarii.

Carl Alexander.

Es giebt gleichwohl eine grössere Furcht unter die Leute wann sie einen Ungarischen Hablt, wann auch gleich ein Teurscher darinnen steckete zu Pferd und auf Soldaten Manier daher geritten kommen sehen. Wer noch Geld in dem hintersten Ecke hat, der giebt es ehe hervor, als er sich einen solchen, von dem er sich weiß nicht was vor söchterliche Dinge in seinen Gedanken vorstellet einquartiren lästet.

Ich

Ich wäre erstlich der vielen Klagen wegen Ungleichheit der Steuern abgekomen; hätte ferner immer wissen können, ob ein jeder Unterthan wohl oder übel economisire. Und weil ich ohnedem im Sinn hatte, die viele auf dem Land haftende Schulden in einer Kürze abzuzahlen, so konnte mir dieses auch hierinnen ein gutes Licht geben, was ich einem jeden Unterthanen vor einen Vortrag zu diesem Vorhaben zu muthen dürfte. En fin! ich konte nicht anders, als demjenigen mit besondern Gnaden zugethan seyn, der mir solche und dergleichen nützliche Dinge an Hand gabe. Und dieses ware mein oft erwähnter Finanz-Rath, und ein anderer Rath, Namens Hallwachs. Es kame zu besörderender Abzahlung der Schulden noch ferner aufs Tabet, daß ich von denenjenigen Unterthanen, die ihre Gelder auf Zinse ausleihen, oder sonst nicht nöthig hatten, solche selbst entleihen und in Zins nehmen sollte, bis und dann ein solcher etwas davon zu seinem Unterhalt selbst nöthig hätte, lassen solche Gelder bey mir dem Regenten aufgehoben wären. Auch hatte ich befohlen von jedem Eimer Wein, der seit meiner angefangenen Regierung von Schild- oder Gast-Wirthen ausgebracht worden, einen Gulden, und von dem Eimer Bier 30. Kreuzer Conzeptions-Geld zu erlegen; denenjenigen aber, die sich weigern wollten, sollte es ipso ihr Wirtschaftts-Recht aufgekündet und genommen seyn. Ingleichen sollte ein jeglicher geist- und weltlicher Beamter so viel Groschen jährlich mir an seiner Besoldung zurück lassen, als viele Gulden dieselbe ertrüge. Und dergleichen hätte ich noch mehrers mit allerhand Admodiationen und dergleichen Dingen für, nur damit die grosse Schulden-Last in einer Kürze von meinen Länden abgetilget würde.

Eberhard Ludwig.

Ich lasse die Absichten wegen Bezahlung der Landes Schulden wohl gelten. Allein mich nimmt Wunder, wann alles dieses bey denen Unterthanen mit gleichem Gemüth und ohne Murren solle angenommen worden seyn. Wenigstens werden sie über die Angeber solcher Dinge, wann sie anders dieselbe erfahren haben, ziemlich übel zu sprechen gewesen seyn.

Carl Alexander

Wider mich unterstunde sich niemand öffentlich zu murren; ich wolte ihm sonst nachdrücklich gewiesen haben, daß ich Fürst und Held zu

zugleich seye, und meine Auctorität und Befehl gar wohl zu schützen wisse. Bestungen und Gefängnisse waren ihnen so gleich zu Diensten bereitet gewesen. Habe ich doch etliche Pfarrer, wider welche mir einige Klagen zu Ohren gekommen, auf Festungen setzen lassen, ohne daß sich jemand dawider muessen dörffen. Was würde ich denen murrischen Bauern gethan haben?

Eberhard Ludwig.

Mit Geistlichen ist dieses gleichwohl ein in Württemberg ungewöhnliches und hartes Verfahren, und zweifle ich sehr, ob es die Welt wird gebilliget haben. Wenigstens wird es von denen Land-Ständen ohne Zweifel mit einem starken NB. bemercket worden seyn. Und ich versichere Euer Liebden, daß Sie durch dergleichen Dinge zwar eine Furcht unter die Leute gebracht, die groß genug, aber in der That ohne Liebe und Vertrauen ist; und eine solche Furcht dünckt mich nicht genug zu seyn vor einen Fürsten. Auch hat dieses alles Euren Residenten und seine Helffers-Helffer und verhashter und feindseliger bey Euren Untertanen gemacht.

Carl Alexander.

Was sollte mir ein NB. der Landschaft? Es hätte weiter nichts gebraucht, als daß ich recht feurig worden wäre, so hätte es dem ersten von ihnen widerfahren können, daß ich ihm ein gleiches Traetement zu Kosten gegeben hätte. Aber mit meinem guten ehlichen Residenten Süß hatte ich Mitleiden, und vernahme sehr mißliebig, da er sich bey mir wehmüthig über üble Nachreden und Calumnien, die über ihn ergingen, beschwehret. Er hatte mir in allen Stücken getreulich gedienet, und an unermüdeter Arbeit keinem unter allen meinen Ministern das geringste nachgegeben. Ich wußte anbey, daß er von solchem ausgefuchtem Verstand war, daß er die geschwindeste und klügste Anschläge nur aus dem Stegreiff nicht allein zu geben, sondern auch dieselbe mit einer ganz besondern Manier auszuführen wußte. Als er einsmahls bey mir angebracht wurde, als wann er um viele, viel tausend in seiner Rechnung gefehlet und mir zu kurz gethan hätte, war er nicht nur in Darzeigung seiner Unschuld so fertig, als jemand seyn mag, sondern that auch daneben eine so besondere Erklärung seiner Treue gegen mich, daß ich sie wohl auf solche Weise kaum bey einem Christen zu finden getraucte. Und habe auch
C
an

an ihm niemahls keine Untreue finden können, und glaubte gänglich, er würde in dem ganzen Lande in eben dem Credit stehen, indem er bey mir wäre. Da er mit Calumnien und Drohungen mißhandelt wurde, wurde ich veranlasset und bewogen, folgenden ernstlichen Befehl seinerwegen ausgeben zu lassen:

Unsern Gruß zuvor, Liebe Getreue!

Es ist euch zur Gnüge bekannt, wie viele und was vor wichtige Dinge und Geschäfte unser geheimer Finanzen-Rath Säß; seither dem derselbe in unsern Diensten steht, zu merklicher Beförderung des Herrschafflichen Interesses mit nicht weniger Application und Treue, als glücklichen Success und erwünschten Ausschlag zu unserer besondern Satisfaction eingerichtet und eingeführt habe: Zu dem Ende wollen, wir declariren und verordnen hiemit gnädigst, daß jegz und fñrohin derselbige in Ansehung seiner Uns zu unserm völligen gnädigstem Vergnügen geleisteter unterthänigster Dienste überhaupt und ohne Ausnahm zu einiger Verantwortung nicht gezogen werden, insonderheit aber wegen derer von einem andern, zu Bezeugung seiner Dankbarkeit je zuweilen empfangener freywilligen Douceur und Verehrungen, pro præterito & in futurum von aller Ansprach: frey; mithin das disfalls ehe dessen emanirte Generale keineswegs auf ihn verstanden, und niemand bey Vermeidung unserer Fürstl. Ungnade und zu gewarten haben, der schwerer Abndung ihm dießertwegen einigen Vorwurf zu machen sich unterstehen solle; Gestalten wir ihm disfalls zu seiner hinfünftigen Nachachtung und Verhalt ein besonderes Legitimations-Decret sah. dat. hod. in Gnaden ausfertigen und zu gehen lassen. Wir gestatten dahero hiemit gnädigst an Euch, ihr woller wegen gehöriger Publication dieser unserer Fürstlichen Willens-Meynung so wohl bey Hof, als auch bey allen Balleyen und sonst, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne, das Nöthige verfügen und besorgen. Mel- den Wir in Gnaden, womit Wir Euch stets wohl beygethan verbleiben. Stuttgart den 12. Febr. 1737.

Ex Speciali Rescripto Serenissimi Dn. Ducis.

Eber

Eberhard Ludwig.

Ich weiß bey nahe nicht, was ich hierzu sagen solle. Einmahl dünckt mich zu viel, einem Juden, so viel oder wenig Verdienste er immer haben mag, so gar auffserordentlich zu sayiren, um so mehr, als ich gewiß versichert bin, daß es unter den Christen Leuten von eben so grosser Capacität gebe, die Euer Liebden in allen unmöglich und billigen Dingen eben so treulich, ja vielleicht besser würden gedienet haben. Und gesetzt er seye auch bis dahin in allem getreu gewesen, so wundert mich dennoch, daß Euer Liebden von demjenigen Generalk, durch welches sie bey Antritt der Regierung abso'ument kein Geschenk, unter was vor Prætext es auch geschehen möchte, zu nehmen befohlen, diesem Juden zu Lieb eine Exception und zwar eine so namhaffte zu machen sich resolviren können, daß schlechtdings niemand bey besüchtender Ungnade das geringste wieder ihn einwenden sollte, er möchte thun und annehmen was er wollte.

Carl Alexander.

Dem möchte seyn, wie ihm wolte, so mußten die Leute doch mein Befehl respectiren, und durften wenigstens äusserlich nicht unhöflich wider meinen getreuen Rath handeln, oder öffentlich wider ihne reden, obsehwenger bey mir selbst denselben zu verläumdern suche. Er aber wurde hlerdurch versichert, daß ich mich seiner mit Nachdruck annehme, und mithin zu ferneren getreuen Diensten aufgemuntert. Wie ich übrigens bißher Dinge erzehlet, die zu Besorgung meiner Cassen und zu Bezahlung der Land-Schulden dienen sollten, also habe auch in dem Gegentheil nichts ermangeln lassen Anstalten, die zu Vermehrung der Losung im Land und zu Erleuchtung der Einwohner dienen sollten. Kurz! wo mir ein dergleichen Vortheil vor meine Lande angegeben wurde, trachtete ich bestmöglichst ihne ins Werk zu richten.

Eberhard Ludwig.

Dergleichen Dinge, die ich zwar nicht verwerffen will, kamen auch zu meiner Zeit mehr als einmahl aufs Tapet. Allein es ereigneten sich jederzeit wieder solche Difficultäten dabey, daß deren Errichtung denen Unterthanen eher zur Beschwerde als zur Erleichterung würde gedient haben, und unterdiesem beschwegen immer wieder. Sind aber Euer Lbd. in deren völligen Erfindung glücklich gewesen, so wird sich das Land darüber erfreuet haben.

Carl Alexander.

Als mir nachgeendigtem Krieg meine Trouppen die bisher in Kayserlichem Sold gestanden waren, von Ihro Kayserl. Maj. wieder übergeben wurden, so suchte ich auch hierunter meinen Unterthanen die Unterhaltung derselben zu erleichtern, daß ich denen Soldaten zwar ihr gewöhnliches Tag-Geld zu geben befohlen, dabey aber allen Müßiggang und Unordnung bey ihnen abzuschaffen, die Ordre stellte, daß künfftig hin die Thore in denen Städten des Landes von denen Soldaten versehen, die Burger aber dieser bisher ihnen abgelegenen Last enthoben seyn, und etwas weit geringeres, als sie vorhero die Bestellung und Vernehmung der Wachten bekommen, davor auf die Rath-Häuser liefern sollten. So wurde unter denen Thoren gute Ordnung gehalten, meine Soldaten hatten vor ihren Sold auch etwas zu thun, und die Burger bekamen Erleichterung dadurch.

Eberhard Ludwig.

Ich pflegte nichts mehrer an einem Regenten zu loben, als wann er seinen Unterthanen die ordinari Anliegen erleichtert, damit sie zu Kräften und in den Stand kommen, wann sich ein Nothfall ereignet, mit desto grossere Force einen nachmahfftigen Beytrag zu thun. Doch lasse ich dieses in seinem Werth, indem es gleichwohl billig ist, daß die Thore mit muntern Leuten versehen seyn, aller Unordnung desto kräftiger vorzubeugen. Allein unter so vieler verdrießlicher Arbeit werden sich doch Euer Edd. ohnfehlbar auch manche Divertissements gemacht haben. Von diesen möchte ich wohl auch noch einiges anhören.

Carl Alexander.

Wer wollte ohne Aufmunterung sich mit beständiger Arbeit schreyen? Neben dem, daß ich mich hin und wieder mit Jagen ergötzte, davon ich, wie Euer Liebden wohl wissen, jederzeit ein nicht geringer Liebhaber gewesen bin ließ ich zu zweymahlen einen prächtigen Carnaval, und einmahl magnifice Opera spielen, dabey ich an Schönheit und Kostbarkeit das geringste nicht abgehen liesse.

Eberhard Ludwig.

Diejenige Art der Lustbarkeit, welche man insgemein Carnaval heisset, hat bey denen Evangelischen und ihren Geistlichen einen zu mich
schlim

schlimmen Nahmen, und wird von ihnen als ein Ueberbleibsel des Heidenthums, und der dem Vacho zu Ehren in demselben gefeyreten Festen gehalten. Ich meines Orts gestehe, daß es zu wünschen wäre, daß der Carneval denen Italiäner und Venetianern, welche nach ihrer wollüstigen Natur die Erfinder davon sind, eigen gelieben und an den Teurischen Höfen, da man nur zu viel dabon zu wissen und zu halten anfängt, niemand bekannt worden wäre Einmahl ist es eine Sache, die zu keinem Aufnehmen des Landes dienet, sondern fast unerschwängliche Kosten erfordert, ohne daß man nachgehends den geringsten Nutzen davon wahrnehmen könnte.

Carl Alexander.

Ein kluger Fürst weiß durch anmuthige Vorstellung, neue Inventionen und lebenswürdige Anstalten zu solcher Lustbarkeit mit leichter Mühe viele fremde Cavaliers auch aus der Ferne herbey zu locken, welche sich noch eine Freude davon machen, ihr Geld mit solcher Ergöckung und in so vornehmer und angesehenener Gesellschaft zu depensiren, und wird manchemahl durch wenige Fürsten oder Grafen, die mit zugegen sind, ein namhaftes bezahlet. Man kan mit Lotterien und andern dergleichen Erfindungen genug freywilliges Geld zusammen bringen, ohne daß man beschwegen die Unterthanen pressen darff.

Eberhard Ludwig.

Dem sey, wie es will, so geschehen doch dabey oft die schrecklichste Excesse, die in der Christenheit nicht sollten geduldet werden, und wie sollte es möglich seyn, dieses alles zu verhüten? Zu dem reden die Evangelische Geistliche auf öffentllichen Cankeln auf das eifrigste darwider, und ich kan ihnen nicht so ungewonnen geben, maßen sie ihren Vortrag aus der Schrift erweisen, und die Unterthanen hernach mit allerley Vorurtheilen wider einen Regenten eingenommen werden.

Carl Alexander.

Es sollte sich aber einer zu bereit gegen mich gemacht haben, ich wollte ihm schon den Mund geschlossen, und einandermahl behutsamer zu reden gelehret haben. Ein Fürst kan allezeit auch bey einem Carneval solche Regelen vorschreiben, welche alle etwa vermuthende Excesse durch Androhung einer zutünglichen und harten Geld oder andern Buße abschließen

Schlessen, Zu dem haben Euer Edd. als ein Evangelischer Fürst selbst etliche mahl unter ihrer Regierung Carneval halten lassen.

Eberhard Ludwig.

Ich läugne keineswegs, daß ich auf meinen Reisen, da ich an unterschiedlichen Höfen dergleichen Lustbarkeiten mit beygewohnt, auch selbst eine Zuneigung dazu bekommen, und während meiner Regierung, besonders auch aus Antrieb der Gräfin von Würben etliche mahl Carneval angestellt. Aber das perpetuüliche Vorstellen, Voltorn und Protestiren meiner Prediger finge an mir solches ziemlich zu entleiden, dahero auch in meinen letztern Jahren keiner mehr gehalten worden. Ins besondere gab es an meinem Hof ein grosses Nachdenken, da meines einigen Erb-Pringen einiger Prinz unter währendem Carneval mit Tod abginge. Ich hätte damalen gerne gewünscht, daß ich eine Bettstunde statt des Carnevals angestellet hätte. Dann der Fall war so wohl meinem Fürstlichen-Hause als auch dem ganzen Lande sehr empfindlich. Doch ich bin nun selbst ausser der Zürllichkeit, und trage auch noch Verlangen zu vernehmen, ob Euer Eleden vor ihrem Tod auch einige Anstalten wegen der Landes-Administration gemacht haben?

Carl Alexander

Die zarte Jugend meines Erb-Pringen, und meine oftmahlige Maladie und Schmerzen mahnten mich freylich, distfalls in Zeiten das Nöthige zu disponiren, wiewohl ich einen so gar schnellen Abschied aus dem Leben nicht vermuthend war. Ich erdnete dahero alles, so viel ich konnte, gab meinem Finanzien-Rath Süß wenige Tage vor meinem Ende alle nöthige geheime Instruction, wie auch andern meinen geheimsten und getreuesten Ministris thate; dem General Römichen befahle ich, was er auf allen Fall nach meinem Tod vor Ordre stellen sollte; und also machte ich mich an die Verfertigung meines vorhabenden Testaments, aus welchem ich aber distmahl weiter nichts als nur dieses melden will, daß ich zur Landes Administration den Bischoff von Würzburg und meine Gemahlin ernennet habe. Dann dieser Bischoff pflegte jederzeit die vertraueste Freundschaft mit mir, hatte mich auch selbst in Ludwigsburg besuchet, wußte meine bisherige Regierung ambesten, kannte mein ganzes Gnie, Vorhaben und gute Absichten, und ich wußte über das, weil mein Herr Vetter Herzog von Neustadt ein alter Herr, daß er
mel,

meiner Gemahlin am anständigsten seyn, und sich meiner Lande wie ich selbst, annehmen würde.

Eberhard Ludwig.

Oh mein! Ich kan mich hierüber nicht genugsam verwundern, daß Euer Ebd. von den Uralten Obserbank in dem Hause Württemberg und denen Grund-Sitzgen hierinnen abgegangen, und einen Fremden zur Administration ernennet haben. Mich verlangt sehr, bis das Mehrere hiedon aus dem Reich der Lebendigen etwa auch hieher dürfte berichtet werden. Doch es wird dieses schon vielleicht geschehen; ich will jeho nur Eure Lebens Geschichte vollends anhören.

Carl Alexander.

Nachdem der gehaltene Carnebal zu Ende war, nahm ich mir vor in Geheim eine Reise zu thun. Ob wohlten nun hiedon niemand nichts in Erfahrung bringen konnte, wohin oder zu was Ende dieselbe geschehen sollte, so stienge man dennoch hin und wieder in dem Land an davon zu conjectl. en. Einige vermutheten, ich würde wegen meiner schmerzhaften Maladie nach Dantzig gehen, und mich in die Cur eines daselbst sich aufhaltenden ganz besonders berühmten Medici begeben; andere glaubten, ich würde die kürglich von denen Franzosen Krafft des Friedens-Schlusses evacuirte Festungen Philippsburg und Kehl in genauen Augenschein nehmen, und noch sonst etnige Verrichtungen dabey vornehmen; andere raisonnirten nach Art der Leute, die etwas gern wissen möchten, und dennoch nicht wissen, wieder was anders. Indessen wurde zu dieser Geheimen Reise alle anstalten gemacht, die Bagage-Wägen gerüstet die Ordre warz parat, und man wartete nur auf meinen Befehl zum Aufbruch. Den 12. Martii war ich in meinem Schlos zu Ludwigsburg, und saße des Abends an der Tafel. Plüßlich sühlere ich eine schnelle Veränderung in mir selber, und ruffte in der Eil meinem Cammer-Diener. Selt dem wußte ich nicht mehr, wie mir geschah, bis ich mich mit Erstaunen bey Euer Ebd. in dieser Gegend sahe. Wer mag aber dieser seyn, der sich mit ellenden Schritten zu uns nahet?

Eberhard Ludwig.

Es ist der Post-Secretarius dieses Reiches, welcher unfehlbar aus dem Reich der Lebendigen neue Zeitungen haben wird. Siebt es viel neues, Secretarius?

Sec-

Secretarius.

Ich werde es vorlesen: Man berichtet aus dem Reich der Lebendigen, daß nachdeme der Regierende Herr Herzog Carl Alexander von Würtemberg unvermuthet mit Tod abgegangen, so wohl das Fürstliche Haus, als der ganze Hof in grosse Bestürzung und Trauer gesetzt worden. Doch kam Se. Durchl. Herr Carl Rudolph, Herzog zu Neuenstatt auf erst-erhaltene Nachricht eilends in Stuttgard an, und nahm auf innständiges Anhalten und Begehren der Württembergischen Landtschafft die Landes Administration auf sich. Darauf wurde so gleich die Bürgerschaft in Stuttgardt ohne grossen Verzug in die Pflicht genommen, und so dann auch, was von der Willis dependierte. General Römischen aber, der unterschiedlicher Verbrechen theils verdächtig theils bezüchtigt worden, wurde mit scharffem Arrest belegt und seine Correspondenz in Verwahrung gebracht.

Carl Alexander.

Soll eines Reichs-Fürsten erreichtes Testament keinen grössern Valor haben, als daß es auf einmahl sollte umgestossen werden. Und mit was soll mein Römischen den Arrest verdienen haben? Schlassen dann meine andere getreue Rätthe, daß sie sich meiner Verordnung nicht annehmen? Doch Stuttgard machts allein noch nicht aus.

Eberhart Ludwig.

Ich bildele mir wohl ein, es würde mit der Landes-Administration und deren Wendung auf einen Fremden so leicht nicht zu gehen. Ich glaube auch nicht, daß der Bischoff von Würzburg sich groß an den Lauden legen wird. Aber was giltts, es wird auch des Residenten Sach nicht allzurichtig seyn?

Secretarius.

Zugleicher Zeit wurde auch der Finanz-Rath Säß mit schwerem Arrest belegt. Bey seiner Wegführung geschah so wohl ihm, als seinem Mit-Gefangenen, dem Rath Halmwachsen von Jungen und alten mit Worten und Thätlichkeit nicht geringer Schimpff. Er wurde zwar in einer Kutsche geführt, und der Herr von Reischach saß als commandirter Officier bey ihme; dennoch mußte er leiden, daß er bald mit einem Schwein-Nabel, bald von einem andern mit einem Stück Leder auf das Maul geschlagen wurde; wieder ein anderer schüttete ihm ein Zeller voll
schwei-

Schweinern Grieben auf den Schoß und was dergleichen Beschimpfungen mehr gewesen seyn. Ein alter Bürger von Stuttgarde solle ihm aus dem dritten Capitel des Propheten Nahum folgenden Text schriftlich in die Rutsche geworffen haben: Aber das Feuer wird dich freffen, und das Schwert tödten, es wird dich abfressen, wie die Käfer, es wird über dich fallen wie Käfer, es wird dich überfallen wie Heuschrecken. Du hast mehr Händler denn Sterne am Himmelsind, aber nun werden sie sich ausbreiten wie Käfer, und davon fliegen. Deiner Herren ist so viel, als der Heuschrecken, und deiner Haupteute als der Käfer, die sich an die Säune lagern in den kalten Tagen; wann aber die Sonne auf gehet, heben sie sich davon, daß man nicht weiß, wo sie bleiben. Deine Sitzen werden schlaffen, O König zu Assur, deine Mächtigen werden sich legen, und dein Volk wird auff den Bergen zerstreuet seyn, und niemand wird sie versammeln. Niemand wird um deinen Schaden trauern, noch um deine Plage träncken, sondern alle die solches von dir hören, werden mit ihren Händen über dich klappen. Denn über wenn ist nicht deine Bosheit ohne Unterlaß ergangen?

Ein anderer solle ihm zu Ehren folgendes Carmen verfertigt und bey seiner Abreise statt einer Valediction in die Rutsche geworffen haben:

Jud Süß! wie hat dein Nam auf einmahl sich mutiret,
 Der vorher Excellenz, nun aber Silou heiße!
 Was vor Verhängniß hat, O Mensch dich gerühret,
 Daß schon zu Grunde sincke dein hoher Juden-Geist!
 Wie unglückselig war vor dich doch diese Stunde,
 Als ein so tapffrer Mann dich in Arrest gebracht,
 Wie bald zerbrache Göt den vorgehabten Bunde,
 Denn du auf uns gericht, dir aber selbst gemacht!
 Nun laß du in der Ruh ein wenig stille sitzen,
 Und projectiren, was dein Urtheil möge seyn?
 Du wirfst den Barte so bald nach Geilheit nimmer spizen,
 Und niemand reichet dir mehr einen lauscher Wein.

Doch wer, ich frage dich, versorget die Maitressen,
 Die du gehalten hast, und lieffest sie im Strich?
 Da sie die letzte Nacht noch spitzten auf Caressen.
 Und hatten alle Lust zur Geilheit angericht.
 Nun aber trauren sie um deinen Jammer Stande,
 Dieweil das Capital samt allem Zins dahin,
 Hingegen freuet sich das ganze Vaterlande,
 Und gratuliret noch zu deinem Selbst-Kuin,
 Und ob du dich schon hast hier wollen lassen räuffen,
 Wie ich zwar nicht wohl glaub bleibst doch ein Jud ein Jud.
 Ich will mich weiter nicht, o Schelm an dir vergreiffen,
 Genug! daß all dein Werck in Schelmen Banden ruht,
 Man wird die Juden-Schaar schon dergestalten demmen,
 Daß unser Vaterland ins künfftige besser steht,
 Kein Jud, der wird uns mehr mit Unglück überschwemmen.
 Dieweil ihre Glück's-Rath sich erstaunend umgedreht.
 Nun dann, so laß ich dir das Juden-Liedgen pfeiffen,
 Weil du gewesen bist ein schlimmer Landes-Gast.
 Wohlan! du stizt nun wohl auf deinen hohen Treuffen,
 Und es geschehe dir, was du verdienet hast.

Carl Alexander

O du guter Finanzien-Rath: solle dieses der Lohn vor deine
 Verdienste seyn?

Eberhard Ludwig.

Euer Plekden belieben sich zu erianern daß ich in meinen vorlge n
 Reden erwehnet, es komme mir dieser Jud als ein verschlagener Fuchs
 schmänger und ausgelerner Intriguant vor. Man kommt seine schd-
 ne Redlichkeit immer besser an Tag. Wir hören vielleicht noch mehr
 von ihm,

Secretarius.

Man ware mit diesem noch nicht vergnügt sondern es Fame auch
 noch folgendes, unter dem Nahmen

Einer

Einer Bewillkommung des **Zud Süssen**
und seiner Cammeraden bey ihrer Anfunft auf
der Bestung Hohen Neuffen,

unter die Leute :

1.
Willkommen, ihr Projecten-Macher,
Ihr Bösewicht, ihr Teuffels-Freund !
Des ganzen Landes Widersacher,
Der Wohlfahrt abgesagte Feind !
Ist eure Stunde nun gekommen,
Nach der das Land sich hat gesehnt ?
Hat der Gewalt ein End genommen,
Der sich so weit hat ausgedehnt ?

2.
Wie steht es um die Excellenzen
Und um der andern Tittel Zahl,
Die man mit vielen Reverenzen
Euch Schelmen gabe tausendmahl,
Gelt! Galgen-Strick sie sind verschwunden !
Gelt! Mausche, man spricht nimmer so !
Diß habt ihr Diebe schon empfunden,
Und Jedermann ist drüber froh.

3.
So kommt dann her, ihr Lands-Berräther,
Und hört des Fürsten Ordre an :
Ich soüe euch als Ubelthäter
Nunmehr gefangen nehmen an. Ich

Ich werde, daß ihr könnet leben,
 Euch täglich einen Wasser-Krug,
 Nebst einem Stück Commiß-Brod geben:
 Das ist vor euch schon gut genug.

Darneben werdet ihr empfangen,
 Des Tages fünf und zwanzig Streich,
 Bis daß ihr werdet aufgehangen,
 Und fahrt in eures Vaters Reich.
 Nimm Stadt-Knecht die verfluchten Hunde/
 Führ jeden an ein sonders Ort;
 Verwahre sie bis zu der Stunde,
 Da man sie Holt zum Tode fort.

Ja man vermüthet in dem Reich der Lebendigen so zuberstlich, es werde wenigstens der Jud Süß dem Galgen zu Theil werden, daß man auch so gar allbereits ihme nachstehende Galgen-Schritte verfertigt und bekannt gemacht hat, vielleicht zu seinen wohlverdienten Ehren:

Hier hangt kein Jud- und auch kein Christ.
 Wer ist es dann ein Atheist,
 Ein ganger Galgen-Stricke,
 Ein Bursch voll böser Tücke,
 Ein Hoffarts-Naar, ein Huren Schelm,
 Ein Dieb, des Wappen, Schild und Helm
 Viel Bosheit in sich führte,
 Und was man weiter spühete;
 So die, so vor den Galgen gehn
 An solchem aufgedencket sehn.

Die

Die Hölle krieget einen Braten
An ihm, für seine Thaten.
Ihr Juden schaut ihn sonders an
Und nehmet ein Exempel dran,
Nie gleiches anzufangen:
So dürfft ihr niemahls hangen!

Eberhard Ludewig.

Nun sagen Euer Edd. von Ihrem Residenten, was sie wollen so lasse ich mich dennoch nun nicht mehr anders bereden, als er müsse ein rechter Erg-Betrüger, und auff ihne bereits von denen Lebendigen die schlimmste Stücke erwiesen seyn. Man würde sonst gleichwohl so frey von ihme nicht rathonniren lassen.

Carl Alexander

Ich lants mir nicht einbilden.

Secretarius.

Man meldet ferner, daß, da er an die Befugung gekommen, er mit vielen Zittern und Seuffzen ausgerufen habe: Nun müsse er gleichwohl erkennen, daß ein Gott sey! Seine geheimste schriftliche Sachen traffe man bey ihme an; ingleichen sind von seinen Kostbarkeiten und Meublen schon mehr als dreymahl hundert tausend Gulden arrestirt. Seltz gewesener Secretarius und Buchhalter Leuninger liegt in Francfurt arrestirt, ein gleiches will man auch von des Jud Süßens Bruder behaupten, und die ihm zugehörige Effecten, die in Francfurt angetroffen worden, liegen auf dem Römer verwahret.

Eberhard Ludwig

Ich bedauere, daß Sie als ein so tapfferer und kluger Held durch die Schlangen List dieses und anderer boshaftiger Rätthe hinterführet worden, und der Redlichkeit und getreue Dienste gehalten haben, was doch eitel Zinessen, Betrügereyen und Land-Verderbliche Streiche, demselbigen

jetzigen Vrelaut nach gewesen. Solche Leute müssen ihr Gift in recht lieblichen und schmeichlenden Schaalet aufzustellen gemußt haben, daß sie auch den penetranten Verstand Euer Liebden endlich umnebelt haben. Doch wollen wir die Neuigkeiten vollens anhören.

Secretarius.

In dem übrigen ist es in dem Württembergischen dem Ansehen nach wieder ziemlich ruhig, indeme schon den 19. Martii auch in Tübingen die Huldigung vor sich gegangen, und so dann in alle Aemter die Ordre, ein gleiches zu thun, ausgeloffen, welches auch allbereits vollzogen. Man ist inzwischen mit Examinirung der Gefangenen sehr beschäftigt, und dürfte so wohl dem Jud-Süß, als seinem Helffers-Helfer dem Hallwachsen eine saure und handige Lauge gegossen werden Wenigstens kommt je länger je mehr an den Tag, jedoch so, daß der Jud den größten Theil seiner jedesmahligen Schuld auf den Rath Hallwachsen schiebt, und von ihm alle Projecte empfangen zu haben vor gibt. Sonsten solle auch die Wache sich sehr hart gegen dem Jud Süßen aufführen, und ihm wann er etwas von Justiz reden wolle, jedes mahl zur Antwort geben: In Stuttgardt seyen zwey Justizen ein: eiserne und eine hölzerne, er dürffe nun wehlen, welche er wolle. Ingleichen sind auch aus Anlaß dessen, daß er sich den Bart scheeren lassen, und so gar Wine gemacht, ein Christ zu werden, folgende Reimen auf ihn gemacht worden:

Schärt schon der Jud den Judas-Bart,
Er schärt nicht ab die Judas-Art;
Lernt er unkaufcher Weln schon schlingen,
So lüßt ihn doch nach Silberlingen.

Kurz! was vor eine Freude und Frolocken über den Sturz dieses hochmüthigen Juden und seiner Helffers-Helfer ist, kan man niemanden genugsam mit Worten abbilden. Jezo vermüthet man, es werde in kurzem ein General Land-Tag, der schon in 40. biß 50. Jahren nicht mehr gehalten worden, in Württemberg nächstens zusammen kommen, da es dann ohnzweifelbar allerley Neuigkeiten wieder geben dürffte.

So

So viel wurde vor diesesmahl aus dem Reich der Lebendigen berichtet, welches hlemit melden sollte. Adijeu.

Carl Alexander.

(O du guter Resident! ihr gute Rätthe!) Euer Ebd. sehen daß ich dieseswahl zu weiterer Fortsetzung unserer Unterredung unmöglich disponirt bin, dahero werden Sie mir vergönnen, daß ich mich beurlaube, und in demjenigen Siz und Ort, der mir in diesen Reich wird angewiesen seyn.

Eberhard Ludwig.

Ich sehe, daß Euer Ebedden über die Neuigkeiten, die aus dem Reich der Lebendigen eingelauffen, ganz consternirt sind. So will ich meinen Discurs auch schlessen, und will mich in meine Verhaußung verfügen. Künftig ein mehrere.





1078



13758A

X3034696

R



Curieuses, Gespräche,
Reiche der Todten,

Zwischen
bey leb-verstorbenen regierenden
Hogen von Würtemberg

H E R R N
Richard Ludwig,
und H E R R N
Carl Alexander,

post-rühmlichen Andenkens,
so wohl die ganze Lebens-Geschichte beyder
erleuchtigsten Personen

als vielmehr
Tod vorgegangene besondere Avantures und Verän-
derungen im Herzogthum Würtemberg vorgestellet und mit
nützlichen Raisonnements begleitet werden.



Seanchfurt, 1737.